P. O. germ.
597d

P. o. germ. 597 d
<36632934370016
<36632934370016
Baye

o. germ. 577 d

Die brittischen Helden.

Ein
dramatisches Originalgemählde
in
drei Handlungen.

Donauwörth,
bei Johann Georg Brunner
1794.

A. 40

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinem

lieben Freund und Bruder,

P — —,

dem

Verkünder reiner Kristuslehre,

dem

Tugend- Glück- und Seligkeitsverbreiter,

mit

hohem, innigem Gefühle

geweiht.

Auch dich umschließt der Freundschaft heil'ges Band,
das noch so manchen edeln Mann, auf den
mein Aug' mit hohem Stolze niederschaut,
für hier und dort mit mir vereiniget —
auch dich las lange schon mein ernster Blick
aus einer wilden Menge aus. Da tratst
du ein, an meiner Hand, ins Heiligthum,
wo du der weisen Freunde viele fandst,
und schwurst dort am Altar' der Weisheit und
des Lichtes: Dich der Tugend und dem Wohl
der Menschenbrüder rings umher zu weih'n;
stets thätig und bemüht zu seyn, des Glücks

und

und Segens Saame auszusä'n, das du
um so viel leichter kannst, da freundlich dir
zu diesem Zweck' dein Schicksal selbst die Hand
zu biethen sich bestrebt. O senk' auch Trost
und Himmelsruhe in der Leidenden
und Tiefgebeugten Herz, beruhige,
sey nicht blos Lehrer, sei auch warmer Freund,
und handle, wie du sprichst! — Erfüllst du das,
dann wird die heil'ge Stätte auch, so oft
du sie betritst, der reinen Wahrheit und
dem Lichte heilig seyn, die, ach, fast stets
entweihet wird, wo in der dunkeln Zeit
der Vorwelt, und auch, leider, manchmal noch

nicht

nicht Kristuslehre, nein, der Mährchen, und
des Afterglaubens Stimme sich erhebt!
wo man, anstatt, wie es auch Jesus that,
mit Lieb' und Sanftmuth zu belehren, nur
stets Fluch, Verdammung, und Verwünschungen
in widerlichen Tönen heult! —— Hast du
nun, was dir immer möglich war, gethan;
warst du, so lange du hier wandeltest,
der Tugend, Weisheit, und dem Lichte treu;
halfst du mit brüderlichem Herzen, wo
Du helfen, retten, glücklich machen, und
die Pflichten Deiner hohen Würde all'
erfüllen konntest: o dann bist Du auch

der

der Liebe jedes guten Menschen werth,
bis einst dein Auge bricht, und Du Dich in
den Regionen eines hellern Lichts,
als itzt hiernieden unsern Blicken strahlt,
des Lohns für Deine Edelthaten freu'st,
und dich mit deinen Brüdern im dem Kreis
der besten Menschen ewig freuen wirst!

K.

Die Grundidee zu diesem heroischen Gemählde, ja selbst Einiges von dem Gange der Handlung und den Karakterzeichnungen der auftretenden Personen, sind von einer Schrift geborgt, die, so wie die Geschichte selbst, nicht sehr bekannt, und wahrscheinlich lange schon vergessen sein wird, da seit ihrem ersten Erscheinen wohl schon ein Paar Dezennien verflossen sein mögen.

Um

Um mich aber keines Plalagiats vor dem Tribunale der ernsten Kritik beschuldigen zu lassen; so soll folgende offne Beichte zu meiner, wie ich glaube, hinlänglichen Rechtfertigung dienen.

Ein würdiger Mann, dessen Nahme hier anzuführen, ich eben nicht für nöthig finde, wollte mit der Belagerung von Glocester, welches Schauspiel sich in der Sammlung der dramatischen Kinderspiele befindet, mit seinen Eleven einen theatralischen Versuch wagen; allein die Schrift war nicht mehr zu bekommen, so viele Mühe man sich auch deshalb geben mochte. — Nun entschloß ich mich, da ich es ehedem schon gelesen hatte, nnd mir der Ideengang desselben

noch

noch so ziemlich im Gedächtniße war, eine Nachahmung oder Umarbeitung vorzunehmen. Und so entstand die gegenwärtige Schrift.

Sollte sie nun vor jener, welcher sie ihr Dasein zu verdanken hat, keinen wesentlichen Vorzug behaupten können; so bin ich doch gewiß, daß ich auch nicht allzuweit hinter derselben zurücke blieb. Zudem zweifle ich nicht, daß diese Umarbeitung — wenn ich mich je dieses Ausdruckes bedienen darf — meinen lieben Landesleuten ein willkommnes Geschenk sein werde, da sie Züge enthält, die zu schön sind, als daß sie schon so bald wieder in die Vergessenheit gerathen sollten. Was könnte

te

te wohl aber auch interessanter und rüh=
render seyn, als wenn man einen blü=
henden, hoffnungsvollen Jüngling, kühn
und muthvoll, dastehen, und sein junges
Leben unerschrocken zum Wohle Andrer
darbiethen sieht? wenn ein liebevoller, zärt=
licher Vater, römische Größe genug besitzt,
um lieber so ein Opfer darzubringen, als
niedrig und treulos zu handeln? lieber dem
Tode zu trotzen, und ihn zu verachten, als
im Prunke glänzender Würden seine Pflich=
ten zu miskennen und heilige Schwüre zu
brechen?

Es war im Anfange des siebenzehnten
Jahrhunderts, als sich die hier bearbeitete
Heldensżene ereignete, in jenen Tagen näm=

lich, da sich Kromwell zum Protektor von England aufwarf, und Fairfax, nachdem bereits Robert von Essex gestürzt war, an der Spitze der von dem Parlamente Karln gegenüber gestellten Heere stand. Allein vor keiner von allen den Vestungen, die er belagerte, fand er einen so tapfern Widerstand, als vor Glocester, das Kapel, der Vater des Jünglings, der gegenwärtig gleichsam die Hauptrolle spielt, mit einer ganz geringen Anzahl Leute vertheidigte. Endlich — — —

Doch wozu das itzt erzählt, was meine lieben Leser ohnehin bald erfahren werden? — — Ich füge daher nur noch bei, daß Fairfax, nachdem einmal der Friede in

seinem

seinem Vaterlande wieder hergestellet ward, sich auf eines seiner Landgüter begab, um dort in ruhiger, häuslicher Stille, und im Schooße seiner Familie seine noch übrigen Tage zu verleben, wenn er je nach einer so blutigen Arbeit noch wahre Ruhe und innige Zufriedenheit für den Abend seines Lebens finden konnte.

Die

Die

brittischen Helden.

— Dum ne ob malefacta peream,
parvi aestimo.

Si ego hic peribo, — — — — — —

At erit mihi hoc factum mortuo memorabile;

— — — — — — —

— — — — — — —

— — — — —

— — — — —

— — — — — — —

— Qui per virtutem peritat, non interit.

Plaut. Capteiv. Act. III. Scen. 5.

Han-

Handelnde.

Fairfax, Feldherr des englischen Parlaments.

Edmund, | dessen Kinder.
Jeni, |

Kapel, Stadthälter, und Kommandant von Glocester.

Arthur, sein Sohn.

Talbot, Fairfax Freund, | Hauptleute.
Rowe, Kapels Freund, |

Barton, | Fairfax Adjutanten.
Leighton, |

Wachen,

Die Zeit der Begebenheit fällt ins siebenzehnte Jahrhundert.

Er=

Erste Handlung.

(Fairfax Heerlager. In der Ferne Glocester.)

Erste Szene.

Leighton, Barton.

(Beide gehen, in einem Gespräche begriffen, zwischen den Gezelten auf und nieder.)

Barton.

Ich bin doch bei meiner Seele sehr begierig, wie sich das Alles enden wird! Nun stehen wir schon so lange vor diesem Neste, und sind noch immer da, wo wir im Anfange waren!

Leighton.

Und werden vielleicht noch einmal, oder wohl gar zwei- oder dreimal so lange hier stehen dürfen, ehe unsre Fahnen auf Glocesters Mauern wehen, denn der tapfre Kommandant hat, so viel es scheint, wenig Lust, die Veste zu übergeben?

Barton.

Ich wette Tausende gegen zehn: Er läßt sich eher unter ihrem Ruin begraben, als er sie an Fairfax übergiebt!

Leighton.

Was hältst du für die Ursache, der so lange verzögerten Eroberung oder Uebergabe?

Barton.

Kapels Anhänglichkeit an Karl, seinen unerschrocknen tapfern Muth, so wie seinen bekannten Entschluß: Lieber Alles zu wagen, als sich zu ergeben! — Das macht uns den Sieg so schwer! das ist der Grund, warum immer ein Sturm nach dem andern mislingt!

Leighton

Das glaube ich selbst! — Auch der gestern misglückte, hat, wie Du weist, viele Leute gekostet, und doch nicht das Mindeste genützt!

Barton.

Acht Hunderten von Menschen raubte er früher, als es ausserdem geschehen sein würde, ihr Leben! Hu, mich schaudert's noch, wenn ich mich an den Gräuelanblick erinnre! Rechts und links um mich zerschmetterten die feindlichen Kugeln

geln Kopf und Brust, Arm und Schenkel meiner wackern Kammeraden!

Leighton.

Ich wette, wenn ich dazu beordert gewesen wäre, ich spräche hier nicht mehr mit Dir von dem Sturme!

Barton.

Das könnte wohl seyn.

Leighton.

Du kannst wahrlich vom Glücke sagen, daß Du dem fürchterlichen Kugelregen mit heiler Haut entwischtest!

Barton.

Da hast Du vollkommen Recht, denn ich hätte keinen Viertelhäller für mein Entkommen gebothen!

Leighton.

Der Himmel walte über mir, wenn die Reihe mich wieder trifft, welches vielleicht bald geschehen wird!

Barton.

Amen! — Ha, schlägt Dir schon itzt das Herz unterm Wamms? Nun, da möchte ich

nicht an Deiner Stelle sein! Hinterm Ofen sitzt sich's freilich bequemer und sichrer, als wenn man vor den Mündungen der Mörser und Kanonen steht! — — Doch, belassen wir das itzt. — Was spricht man denn ausserdem von Stuart, und unserm Feldherrn?

Leighton.

Nur sehr wenig. Ersterer soll sich bereits von Windsor nach Oxfort geflüchtet haben, und nirgends eine sichere Zufluchtsstätte finden, denn Fairfax belauert jeden seiner Schritte.

Barton.

Und Kromwell steckt wohl auch nicht bei dem Handel, der schon so weit gediehen ist, die Hände in die Taschen?

Leighton.

O er wird es schon thun, wenn er einmal seinen Plan durchgesetzt hat! Es soll ihn, wie man wissen will, nach dem Throne gelüsten?

Barton.

Nach dem Throne? O, Bruder, da hast Du nicht recht gehört! Auf Karls Throne sitzt Keiner mehr, denn der ist zertrümmert! — Und

von

von unserm Feldherrn? was spricht man von ihm?

Leighton.

Aus ihm kann Niemand klug werden. Man sagt sich verschiedenes ins Ohr, das ich Dir aber nicht für baare Wahrheit verkaufen möchte, da uns die Sage schon oft gar jämmerlich getäuschet hat. — Es sollen heute noch seine Kinder in das Lager kommen?

Barton.

Seine Kinder?

Leighton.

Je nun ja, seine Kinder! Scheint Dir denn das so sonderbar?

Barton.

Allerdings! — Unsers Feldherrn Kinder hier im Lager? Das begreife ich nicht. Was sollte er wohl damit zu bezwecken suchen?

Leighton.

Was sollte er denn damit zu bezwecken suchen? Ist es denn etwas so Sonderbares und Seltenes, daß ein Vater seine Kinder zu sich ruft? Vermuthlich will er sie noch einmal sehen, da

im

im Kriege oft ein einziger Augenblick über Leben und Tod entscheidet?

Barton.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, und in einer Lage, in welcher wir uns befinden, ist dieses gewiß selten und sonderbar! dahinter steckt ein geheimer Plan, den ich nicht zu errathen vermag.

Leighton.

Ich finde das sehr unnatürlich, und wünschte nichts sehnlicher, als daß es bald Friede würde?

Barton.

Ja Du; aber eben deshalb bist du auch nicht ich! — — Ach, da kömmt unser Feldherr mit Talbot zurück! Komm, und laß uns weiter nach jener Gegend hin sehen.

(Sie entfernen sich. — Indem kommen Fairfax und Talbot redend hervor. Des Ersteren Mienen sind etwas verstört, sein Ausblick ist voll Unwille, unfreundlich und unzufrieden — tiefer Ernst über sein ganzes Antlitz verbreitet.)

Zwote Szene.

Fairfax, Talbot.

Fairfax.

Acht Hunderte wackrer Britten, sagten Sie, wären bei dem Sturme gefallen? Schrecklich! So ein Opfer, und doch noch ferne von jeder Hoffnung zu einer baldigen Eroberung!

Talbot.

Kapel und seine Leute fochten mit verzweifeltem Muthe. Und ich behaupte es hier noch einmal: So lange dieser Glorester vertheidiget, wird, ehe es uns mit der gänzlichen Eroberung gelingt, noch mancher biedere Krieger den Tod vor dessen Mauern finden!

Fairfax.

Aber sagen Sie mir doch, lieber Talbot, wie es kommen mag, daß es gerade hier an den Wällen dieses trotzigen Mannes so schwer hält, ans Ziel zu kommen? Warum ich nur diesen nicht besiegen kann, und ihn erst durch List und Ueberredung, womit es aber auch wieder schwer halten wird, auf meine Seite zu bringen suchen muß? Alles umher, so weit mein Arm reicht,

und

und meine Blicke dringen, ist wider Karln — nur dieser nicht, und mit ihm ein kleines, leicht übersehbares Häufchen! — Ehe Glocester nicht in unsern Händen, Kapel auf unsrer Seite, oder doch wenigstens gedemüthiget, und der Mittel, länger wider uns sein Schwert zu schwingen, beraubet ist; haben wir noch eine hübsche Strecke bis zum Ziele — ist nur wenig für den Sieg gethan! Vergebens und fruchtlos arbeiten wir dem Strome entgegen, der uns, wenn wir nicht obendrein sehr behutsam zu Werke gehen, am Ende wohl noch gar in einen Wirbel locken — uns verschlingen kann! So lange Kapel hinter Wällen und Gräben unserm Muthe Trotz zu biethen vermag; so lange findet Karl an ihm eine Stütze — wie Hindernisse zu weiteren Fortschritten. — Deßhalb lassen Sie uns das Aeusserste wagen, diesen furchtlosen, hartnäckigen und trotzigen Gegner auf irgend eine Art doch zu besiegen.

Talbot.

Ich wünsche herzlich, zum Wohle meiner Brüder daß Ihnen eine baldige, mündliche Unterredung gelingen möchte, die noch unser einziges, aber auch, leider, letztes Mittel ist, schnel-

ler

ler und unblutiger zum Zwecke, weßhalb wir hierher gekommen sind, zu gelangen! Ausserdem dürfte es wohl sehr schlimm um uns stehen, und Glocesters Mauern das Grab für brittische Politik und Tapferkeit werden!

Fairfax.

Wahr! schrecklich wahr!

Talbot.

Kapel vereitelt, troz seiner kritischen Lage, jeden unsrer Pläne, vernichtet unsre schönsten Hoffnungen, und wirft Felsen zwischen uns und unserm Zweck!

Fairfax.

Dessen ist er fähig, und sollte er über der Herkulsarbeit sein Leben opfern müssen.

Talbot.

Ich vertraue auf Ihre Beredsamkeit, auf Ihre Politik und Ihre tiefen Blicke in Kapels Herz. Entwerfen Sie ihm ein schaudererregendes Bild von Karls mislicher Lage; schildern Sie ihm alle die endlichen, für ihn gewiß sehr traurigen Folgen seines hartnäckigen Trozes mit Feuer und grellen Farben; mahlen Sie ihm den nahmenlosen Jammer, in den er sich, sein Weib und sei-

ne

ne Kinder durch einen längern Widerstand und seine verweigerte Uebergabe stürzen wird: — und es müßte, wahrlich, nicht von rechten Dingen kommen, wenn auch denn noch Ihre Worte fruchtlos bleiben sollten!

Fairfax.

Das war auch lange schon mein Gedanke; itzt will ich ihn auszuführen suchen.

Talbot.

Thun Sie es, und Sie haben mehr gethan als wenn Sie den rühmlichsten, aber auch zugleich, was beinahe immer unzertrennlich damit verbunden ist, den blutigsten Sieg erfochten hätten! — Dazu ist es immer noch Zeit, dann bleibt Kapel doch noch der stolze, unerbittliche Mann, der er bis itzt war, so verschwindet ohnehin jede bessere Hoffnung zum Frieden, und nur Morde werden entscheiden!

Fairfax.

Ich will das Aeusserste wagen; will Alles versuchen, was in meinen Kräften steht; alles Schreckliche zusammenhäufen, was ich nur immer auszusinnen vermag, und ihm die Zukunft so schaudervoll abzumahlen suchen, daß er davor

zurück-

zurückbeben soll. — Möchten doch meine Worte auch fruchten!

Talbot.

Sie werden es! — — Keine Befehle an unsre Leute?

Fairfax.

Für itzt — keine. Nur seyn Sie besorgt, daß überall hinlängliche Wachen ausgestellt, und wir vor jedem Angriff' und Ueberfalle geschützet werden. Senden Sie auch einen Trompeter unter der gewöhnlichen Begleitung, nach Glocester, den Kommandanten auf ein Paar freundschäftlicher Worte hierher in mein Lager zu rufen, und in der Zwischenzeit eine Waffenruhe von einigen Stunden zu fodern. — Fällt ausserdem etwas von Bedeutung vor; so lassen Sie schnell Lärm schlagen.

Talbot.

Es soll Alles pünktlich befolget werden.

(Er will abgehen.)

Fairfax.

Kommen meine Kinder, so führen sie solche zu mir. Langt aber Arthur später, als diese an; so behalten Sie ihn bei sich in Ihrem Gezelte,

und

und seyn Sie zugleich besorgt, daß ihn Niemand zu sehen bekömmt.

(Talbot geht ab.)

Dritte Szene.

Fairfax.

(Er geht mit raschen Schritten, und ineinander geschlungenen Armen, in tiefes Nachdenkeu versunken, zwischen den Gezelten auf und nieder. — Endlich, nach einer mässigen Pause, mit Entschlossenheit!)

Ja, so ist's, Ich muß, ich muß, was auch mein Herz, und meine einstige Jugendfreundschaft mit Kapel dagegen sagen mögen — Fairfax ist gezwungen, das Aeusserste zu wagen! Glocester kömmt doch noch in meine Hände! Wohl Dir, und den Deinigen, wenn das in Güte geschieht! Weh' aber allen Kapeln, wenn ich mit dem Schwerte in der Faust die Mauern übersteigen muß! — — Doch, kenne ich denn keine andere Mittel, des Mannes Stolz, und tollkühnen Trotz zu beugen, und das, was die Waffen nicht erzwingen können, durch List und Politik zu erhalten?

(Nach einigem Besinnen:)

Welch'

Welch' eine Empfehlung für mich beim Parlamente, wenn ich hier die Laufbahne meiner Siege schliessen müßte — Glocester und Kapel unüberwindlich blieben! — Zwar hat Fairfax eine schwere, gefahrvolle, und am Ende, wenn nicht Alles gelingen sollte, wie es mit in meinem Plane begriffen ist, wohl auch eine undankbare Arbeit auf sich geladen; aber ich wälze sie doch nicht mehr von meinen Schultern! Es muß, und wird gehen! Der Kampf ist beschlossen — der Sieg gewiß! Vorwärts, vorwärts — nie zurück! Das ist mein Wahlspruch; über diesem werde ich halten, bis der Faden meiner Tage zerreißt.

Vierte Szene.

Fairfax, Talbot.

Talbot.

Edmund und Jeni sind angekommen. Wollen Sie dieselben hier empfangen?

Fairfax.

Ach, meine Kinder! Ja, bringen Sie sie ohne Verzug zu mir.

(Talbot geht ab.)

Fünfte Szene.

Fairfax.

Ich werde sie also sehen und sprechen? Ob aber auch mein Plan mit ihnen durchsetzen — das wird sich zeigen! — Die Stunde der Entscheidung nahet sich — die Werkzeuge liegen bereitet — die Würfel sind gehoben — — Sieg! oder Schande!

Sechste Szene.

Fairfax, Edmund, Jeni, Talbot.

(Edmund und Jeni eilen, durchdrungen von des Wiedersehens hoher Freude mit allen Aeusserungen und Merkmalen der kindlichsten Liebe, herein, fassen ungestüm ihres Vaters beide Hände an, und küssen und drücken sie an ihr Herz, während ihre Blicke an den seinigen hangen, in denen sich eine etwas gemindertere Freude zeigt.)

Edmund.

O seyn Sie uns tausendmal gegrüßt, liebster bester Vater!

Jeni.

Jeni.

Wie freuet es uns nicht, daß wir sie wieder sehen, und wieder bei Ihnen sein können! Es ist doch ganz gewiß sehr traurig, wenn man Mutter- und Vaterlos seine Tage verleben muß!

Edmund.

Ja wohl, ja wohl, lieber Vater, fühlten wir das! Einsam und trübe, und freudenleer verflossen uns die Stunden, die Stunden, seitdem wir keine Mutter mehr haben; und noch ungleich trüber, einsamer und freudenleerer, da nun auch Sie uns von der Seite gerissen sind!

Jeni.

Nahet sich denn dieser heillose Krieg noch nicht seinem Ende?

Fairfax.

O meine gute Jeni, dieser Krieg kann noch lange dauern, und euer Vater, vor seinem vielleicht noch weit entfernten Ende, ein Raub des Todes werden! eben deßhalb, weil ich nicht weis, ob ich noch einmal nach London zurückekehren, und Euch, Ihr Lieben, hiernieden noch einmal sehen werde, da ich täglich dem Tode gegenüber

stehen

stehen muß; so ließ ich Euch zu mir ins Lager kommen, um doch wenigstens noch vor meinem Hingange in jene Welten, wo ewiger Friede herrscht, Euch an mein Vaterherz zu drücken! Seyd mir also willkommen, Ihr Theuern! — Mit Dir, mein lieber Edmund, habe ich überdieß von Manchem zu sprechen, daran ich, als ich Euch verließ, noch nicht gedenken konnte.

Edmund.

Mit mir?

Fairfax.

Ja, mit Dir, meinem lieben Sohne, meinem Edmund!

Edmund.

O so sprechen Sie! Ich bin ganz Ohr für Ihre Worte.

Jeni.

Was sind das für Mauern und Thürme, die dort so drohend emporragen, lieber Vater?

Fairfax.

Glocester.

Jeni.

Glocester?

Fairfax.

Ja. — Aber warum frägst Du so angelegen darnach?

Jeni.

Jeni.

Wer vertheidiget diese Stein- und Felsenmassen, die Menschenhände niederwerfen sollten?

Fairfax.

Kapel.

Jeni.

Kapel?! O so wohnt auch Arthur dort! Gott, wenn er inner diesen Mauern sein Grab fände! wenn — — —

Fairfax.

Dein Arthur findet inner diesen Mauern nimmer mehr sein Grab, denn er ist noch auf der hohen Schule.

Jeni.

O wohl ihm, wenn er ferne von einem Orte verweilt, wo in jedem Winkel Tod und Schrecken lauern, und Angst und Elend sich versammeln! Wohl ihm und mir!

Fairfax.

Liebe Jeni, Du hast doch dein Mädchen nach meinem Verlangen, mit Dir genommen?

Jeni.

Ja, mein Vater, Betsi ist mit mir hierher gekommen?

Fairfax.

Sie wird sich nach Dir sehnen? Laß sie nicht allzulange allein, und geh' zu ihr. Talbot wird Dir den Ort anweisen, wo dein künftiger Aufenthalt seyn soll. Geh' mit ihm dahin, und mache Dich dort bequem, denn Du wirst Dich ohne erst von der Reise erholen müssen? Bald werden wir Dir folgen.

(Sie küßt ihrem Vater die Hand, und geht mit Talbot zu der nämlichen Seite ab, von der sie mit ihm und ihrem Bruder gekommen war.)

Siebente Szene.

Fairfax, Edmund.

Fairfax.

Noch einmal: Sey mir herzlich willkommen, lieber Edmund! gedoppelt willkommen in meiner itzigen Lage, die wahrlich nicht die freudenvollste ist!

Edmund.

Wie, Sie befinden sich in mislichen Umständen? O so sprechen Sie doch, und entreissen Sie mich einer marternden Ungewißheit! Könnte ich

sie

sie doch ändern! könnte ich Sie wieder froh und heiter machen, und des tiefern Ernsts Runzeln, die ich gleich bei meinem Eintritte bemerkte, von ihrer Stirne wischen! — Sprechen Sie!

Fairfax.

Du kannst es, und du wirst es!

Edmund.

O wohl mir, wenn ich das kann!

Fairfax.

Mein Edmund wird meine Stirne ebnen, und Heiterkeit und Freude meiner Seele schenken!

Edmund.

Ich? ich?

Fairfax.

Ja, Du! O hättest Du gewußt, mit welch' einer ungeduldigen Sehnsucht ich Dich mit jedem Tage erwartete; Du wärst mit verdoppelten Schritten hierher geeilt! — Wisse also: Ein äusserst großes und wichtiges Geschäft erwartet Dich hier an deines Vaters Seite. Noch ward wenigen Menschen deines Alters so etwas vorbehalten, was gegenwärtig Deiner harrt!

Edmund.

O so reden Sie! reden Sie!

Fairfax.

Das Vaterland fodert Dich zu seinem Dienste auf.

Edmund.

Das Vaterland? wäre ich doch schon ein Mann, daß ich die Waffen führen könnte!

Fairfax.

Die Waffen sind ein schlimmes Mittel, mein lieber Edmund, und nicht immer hinreichend, seinen Zweck zu erreichen! Kein Schwertschlag wird von deinem jungen Arm gefodert; nur wenige Worte, und der Sieg ist gewonnen, ohne daß ihn Blut und Morde erkaufet hätten!

Edmund.

(Schnell und rasch.)

So etwas könnte ich? Ein unblutiger Sieg läge in meinen Händen, und ich zauderte, ihn meinem Vaterlande zu verschaffen?! O reden Sie doch, bester, theuerster Vater! sagen Sie mir, was kann, was soll ich thun? wohin muß ich fliehen? wo sprechen? wo retten? helfen? siegen? Glück und Freiheit, Blut und Leben — Alles, Alles für meiner Brüder Wohl! Reden Sie! reden Sie!

Fairfax.

Nicht Dein Leben, Edmund, nicht dein Blüt, nicht dein Glück, auch nicht deine Freiheit fodern Vaterland und Vater! Es ist nur, wie ich Dir schon sagte, etwas ganz Unbedeutendes, das etwas so Vielbedeutendes erzeugen soll! — Bist Du nicht Arthurs Freund? sind eure Seelen nicht zum brüderlichen Einlaut' gestimmt — bist Du nicht sein zweites Ich?

Edmund.

Ja, Vater, innigere, trautere und zärtlichere Freunde, als ich und Arthur uns wechselweise sind, giebt es wohl nicht wieder! Zwar hat uns das Schicksal itzt getrennt; aber wir sprechen uns doch durch Briefe. Bald hoffe ich, ihn wieder an mein Herz zu drücken, und des himmlischen Wiedersehens Freudenthräne an seinem Halse zu weinen! Doch wozu diese Frage?

Fairfax.

Du hast Dich doch nicht in deiner Wahl betrogen.

Edmund.

O gewiß nicht, bester Vater! Arthurs Herz ist gut, mild, bieder; kurz: alle Tugenden sind in seiner Seele vereiniget!

Fair-

Fairfax.

Aber die Menschen ändern sich oft? Du siehst den Beweis vor Augen!

Edmund.

Und wenn sich Alle änderten; so ändern doch wir uns — so ändert sich doch unsre Liebe nicht! Feierlich gelobten wir uns, vor des Himmels allsehendem Angesichte, ewige Treue und Freundschaft bis zum Grabe! Diesen heiligen Brüderbund trennt kein Sturm, und das widrigste Geschicke löset nicht die Bande, die uns vereinigen!

Fairfax.

(Für sich.)

Gut, so wollte ich es eben haben!

(Zu seinem Sohne gewandt.)

Arthur wird bald erscheinen.

Edmund.

Arthur? mein Freund? mein Bruder? Wäre er doch schon hier! —— Aber über ihn haben wir des Wichtigsten vergessen! Sprechen Sie nun, was ich thun kann und soll, um meines lieben Vaterlandes Foderungen zu erfüllen?

Fair-

Fairfax.

Nur sehr wenig, mein lieber Edmund; und dabei doch wieder unaussprechlich viel!

Edmund.

Ich begreife den Sinn Ihrer Worte nicht.

Fairfax.

Du sollst es bald. Wisse: dein Freund, dein so innigst geliebter Arthur, steht in Gefahr, seinen Vater zu verlieren.

Edmund.

Das wäre schrecklich! Kann ich ihn retten?

Fairfax.

Ich zweifle nicht. — Höre mich also weiter. Kapels Untergang ist unvermeidlich. Sein Fall bringt nahmenlosen Jammer über sein Geschlecht. Aber wenige Worte — und er und die Seinigen sind gerettet! Ich ließ daher Arthurn melden: Er sollte eilen, wenn ihm das Leben seines Vaters lieb sey, und er den Mann noch einmal diesseits sehen und sprechen wollte, denn sein Untergang wäre bereits beschlossen. Nur von ihm, ließ ich ihm weiter sagen, hienge dessen Errettung ab. Er sollte also nicht säumen, um von mir die Bedin-

dingungen und Vorschläge zu hören, unter welchen er noch seines Vaters Fall verhüten, und ihn dem Verderben entreissen könnte.

Edmund.

Mich wundert es recht sehr, daß er noch nicht da ist! Heiliger und theurer ist ihm wohl nichts hiernieden, als seines Vaters Wohl und Leben! O in welch' einer peinigenden Ungewißheit wird der gute Jüngling schweben! Aber ich weis, der junge, feurige Britte wird Alles für ihn wagen! — Und was sind das für Vorschläge uud Bedingungen?

Fairfax.

Aeusserst unbedeutende. Er soll seinen Vater, den ich eben zum letztenmale zu mir rufen ließ, um ihn zur Uebergabe und zum Frieden zu bereden, wenn es mir auch itzt noch nicht gelingen sollte, zu bewegen suchen, mir wenigstens Glocester zu übergeben, wenn er doch nicht auf unsre Seite treten will. Deßhalb soll er hierher kommen.

(Edmund scheint etwas betreten zu seyn, seine Blicke irren umher, und Zweifelsinn drückt sich in seinen Mienen aus.)

Da

Da bis itzt Schwert und Faust, und Tausende tapfrer Britten nichts über den Starrsinn dieses trotzigen Mannes vermochten; so verfiel ich auf dieses letzte, mir noch einzig übrige Mittel, Glocester in meine Hände zu bekommen, und ihn selbst von seinem augenscheinlichen Sturze zurückzuhalten. Die Bitte eines Sohnes, vorzüglich eines so geliebten, eines so biedern, edelmüthigen Sohnes hat schon oft kräftiger gewürkt, und schneller über auch sonst kalte Herzen gesiegt; als eiserne Heere, und die fürchterlichsten Werkzeuge des Todes. Arthur soll mir also Kapeln, und Du Arthurn zu meinem Vorhaben vorbereiten. Daß es gelingen wird, ist kein Zweifel. Bedenke nun, welch' ein Ruhm für Dich und ihn! welch' eine That, werth, ewig in der Geschichte dieser Tage aufbehalten zu werden! Der schreckliche Bürgerkrieg hat sein Ende erreicht! Fällt Glocester, so erhebt sich der segenvolle Friede, denn Karls Stütze ist gesunken! Das wird würken, und Tausenden Leben und Freiheit retten! Keine Blutfahne wird weiter vor zum Brudermorde ausgerüsteten Heeren, und auf donnernden Wällen flattern! Niemand wird es wagen, ferner ein Schwert zu zücken,

denn

denn des tapfern und unerschrocknen Kapels Unternehmung wird Alle von jeder weiteren Wagethat zurücke schrecken! Friede soll im Lande herrschen, und England denselben — Dir und deinem Freunde verdanken!

Edmund.

O mein Vater, das ist eine Foderung, die ich nimmermehr erwartet hätte! Wäre es was immer für eine andre Bedingung, so wollte ich mit Entzücken jede Kraft in mir aufbiethen, um meinen Arthur zu bereden, Ihren Wunsch zu erfüllen, denn seinen Vater zu retten, und ihn dem augenscheinlichen Untergange zu entreissen, würde der feurige Jüngling wohl Alles, ja selbst sein Leben wagen; allein diese Bedingung däucht mich in einer gedoppelten Rücksicht. — — —

Fairfax.

(Drohenden Blickes, und seinen Einwurf ahndend, ihm in die Rede fallend.)

Edmund, welch' eine Sprache? Setzest Du Mistrauen in deines Vaters Worte und seine Foderungen? kennst Du deine Pflichten gegen mich und das Vaterland so schlecht? Ich will doch nicht hoffen, daß sie Dich auf der hohen

Schule

Schule andre, als die uns Gott durch die kindliche Liebe ins Herz schrieb, gelehret haben?

Edmund.

Das nicht, mein Vater! Aber ———

Fairfax.

(Ohne auf seine Rede zu achten.)

Aber du bist ein guter Sohn, und wirst Alles thun, was ich von dir fodre, und auf deines Vaters, auf deines Freundes, und deines Vaterlandes Wohl abzweckt! Wärest du doch sonst Fairfaxs Sohn nicht! England soll dich schon in deiner frühen Jugend als seinen Erretter kennen! —— Ich will dich nun einige Zeit allein lassen, damit du ungestört deinen Gedanken nachhängen, und über das, was ich dir so eben sagte, reifer und ernster nachdenken kannst. Kömmt Arthur, welches nun bald geschehen wird; so soll er im Augenblicke bei dir seyn. Versuche dann dein Aeusserstes, und vergiß dabei nicht der Mord- und Blutszenen, die eine unausbleibliche Folge von Kapels fernerem Trotz und Starrsinne seyn werden; aber auch deiner Pflichten und des Ruhmes mußt du nicht vergessen! Dein Vater nnd Vaterland

wer-

werden euch dann beiden eine Belohnung bestimmen, die eure That verdient.

Edmund.

Keine Belohnung, kein Ruhm, nichts von allen dem ist es, wornach Edmund, und wie ich nicht zweifle, auch Arthur streben. Mit Freuden würde ich Ihre Foderungen zu erfüllen suchen, wenn ich nur auch wahrscheinliche, und nicht mit Karls — — —

Fairfax.

(Er fällt, ohne auf seine letztere Worte zu merken, welches wohl auch geflissentlich geschehen kann, schnell ein.)

Du foderst also keinen Dank für deine That? Schön, und meines Edmunds würdig! So bleibt dir doch wenigstens die Belohnung von dem Ewigen dort oben!

(Er geht ab.)

Achte Szene.

Edmund.

(Er sieht seinen Vater einige Augenblicke schweigend und nachdenkend nach, und geht einigemale in dem Vorgrunde auf und nieder.)

Was foderte der Mann von mir? was verlangt er, daß ich thun sollte, um ihm zu seinem Zwecke, den ich noch nicht ganz kenne, und meinem Vaterlande zur Ruhe und zu einem endlichen Friede, zu verhelfen? — Wenig nur, wie er sagte! Werde ich es aber auch können? werde ich Arthurn, der ohnehin seit dem Tage, da England zu den Waffen griff, meines Vaters Unternehmungen misbilligte, und des seinigen Treue rühmte, dazu überreden können? — Und wenn ich es könnte — wenn es mir damit gelänge — — würde ich dadurch Englands Glück und seine Ruhe gründen? — — Ich zweifle sehr! — Wenn ich mich nicht betrüge, so zielt Alles auf Karls Sturz, dem ich, und wenn mein Vater auch zehnmal gegen ihn die Waffen führte, nicht gram seyn kann, und, um der ganzen Welt

Schätze und Belohnungen willen, keinen trüben Augenblick erzeuget haben möchte!

(Nach einigem Besinnen.)

Nun, da stehst Du, Edmund, da stehst Du, und Vaterflüche oder Freundeshaß, wenn du unklug wählst, wie zwei über dich niederstürzende Gebürge zur Rechten und zur Linken! —— Ich soll also Arthurn zur Erfüllung von meines Vaters Wunsche vorbereiten? ich — sein Freund — sein Bruder — sein zweites Selbst —— ich?! ——— Aber befahl er es mir nicht, der strenge, gebietherische Mann? rettet die That, nicht Tausenden ihr Leben? bringt sie nicht den Frieden, und ändert Feinde in Freunde und Brüder um? —— O Gott, wäre doch schon Arthur hier, daß er mich aus diesem fürchterlichen Traume weckte, mir das Räthsel löste, und einen Ausgang aus diesem Labyrinthe in das mich meines Vaters Foderung versetzte, führte!

(Nach neuem Nachdenken.)

Doch, er wird nun bald kommen, sagte mein Vater; und ich glaube es, denn die kindliche Liebe wird seine Schritte beflügeln. Er war immer klug, und wird auch hier zu wählen wissen.

sen. Versuchen kann ich es ja, um meines Vaters Wunsch zu befriedigen. Mein Versuch gelingt doch nie.

Neunte Szene.

Edmund, Arthur.

Arthur.

O mein Edmund!

Edmund.

O mein Arthur!

Arthur.

Dank dem Ewigen, daß ich Dich hier treffe! — Wir haben uns lange nicht gesehen?

Edmund.

Könnte uns doch das gegenwärtige Wiedersehen für die lange Trennung entschädigen!

Arthur.

O mein Lieber wüßtest Du, was mich in dieser Stunde zu Dir führte, Du würdest zittern!

Edmund.

Ich weis Alles!

Arthur.

Du weißt Alles? O so weißt Du es aus dem Munde deines Vaters, und er hat Dir ungezweifelt auch die Mittel, wodurch ich den Meinigen retten kann, entdeckt?! O eile, eile, und entdeck' mir Alles, was Du weißt, denn es hängen ja meines Vaters Leben, Glück und Ehre davon ab! Sprich! Die Stunden fliehen, und jeder Augenblick ist kostbar! Wäre es mein Blut — für ihn will ich es freudig opfern, denn sein Wohl erkaufe ich doch nie zu theuer! Nur sprich, ehe es vielleicht zu spät werde, und der Mann rettungslos verloren sein dürfte! Ich bin noch ein Jüngling; aber ein Britte, und werde handeln, wie es einem Manne von dem Volke, zu dem ich gehöre, geziemt!

Edmund.

Sey ganz unbesorgt, guter Arthur! Dein Vater ist seinem Untergange noch nicht so nahe, als Du vielleicht wohl denken magst; und in dieser Stunde seines Lebens so sicher, als wir. Auf Dir, mein Lieber, beruht es aber nun einzig, ob er es auch noch in Zukunft sein soll.

Arthur.

Arthur.

Auf mir? Deine Worte sind Räthsel für mich! doch sprich, und entreiß deinen Freund seiner so quälenden Ungewisheit! Sag: wie kann ich das?

Edmund.

(Seine Blicke hangen starr und unverwandt an Arthur. Eine Pause von zween Augenblicken.)

Arthur! Bruder! zwote Hälfte meines Ichs! liebst Du mich noch immer so warm, so innig so zärtlich, wie ich Dich liebe?

Arthur.

(Er sieht Edmunden, großen Blickes, ins Auge, bleibt einige Augenblicke unverrückt, ähnlich einer Statue an der nämlichen Stelle stehen, und spricht dann in einem ernsten Tone.)

Edmund, deine Frage beleidiget mich!

Edmund.

(Mit Wärme.)

Nein! nein, Lieber, das soll sie nicht! — Aber vergönne mir nur noch eine Frage.

Arthur.

Sprich!

 Edmund.

Edmund.

Könntest Du wohl deinem Freunde, deinem Edmund, deinem Bruder, dem Du so ganz das bist, was ein Freund dem Freunde seyn soll, und der Dir hinwider Liebe und Freundschaft zu ewigen Tagen schwur — könntest Du wohl mir eine Bitte versagen?

Arthur.

Ich verstehe Dich nicht? Wozu das Alles? Liegt das, was Du von mir verlangst, inner den Gränzen meiner Macht, wie kannst du an der Erfüllung deiner Foderung zweifeln? Beinahe sollte ich befürchten. — — —

Edmund.

(Schnell ihm in die Rede fallend.)

O befürchte nichts, Lieber!

Arthur.

So sprich, und entreiß mich meinen Zweifeln!

Edmund.

Liebst Du meinen Vater?

Arthur.

Ich liebte ihn, und liebe ihn noch! Oder sollte ich den, dem ich meinen Edmund zu verdanken habe, nicht lieben?

Edmund.

Edmund.

Es ändert sich aber Manches im Verlauf der Tage?

(Er nimmt ihn an der Hand, und führt ihn seitwärts etwas tiefer.)

Blick' einmal dort hinauf. Wer trotzet hinter jenen Mauern, und wirft mit tapfrer Faust die Stürmenden zurück?

Arthur.

(In Extase.)

Mein Vater!

Edmund.

(Er führt ihn wieder in den Vorgrund zurücke.)

Und was erblickest Du hier?

Arthur.

Gegentrotz, der aber an jenen Mauern scheitern wird!

Edmund.

Zwischen Trotz' und Trotz' stehen wir also hier? — Arthur, und doch war einst mein Vater des deinigen Freund?

Arthur.

Und ist er der denn nicht mehr? war dieser Umstand vermögend, das Band der Freundschaft, das Beide so brüderlich umschlang, zu trennen?

Edmund.

Er war's! Zweifle nicht daran. Mein Vater haßt ganz gewiß alle die, die nicht unter seinen Fahnen kämpfen!

Arthur.

Mag er es doch! Ich kann ihn deßhalb nur bedauern, nicht aber — hinwider hassen!

Edmund.

(Er ergreift seines Freundes beide Hände mit ungestümer Freude.)

Schön und edel! würdig deines Herzens! — Und nun zu meiner Foderung an Dich.

Arthur.

So laß hören.

Edmund.

Lieber Arthur, wenn Dir je meine Freundschaft heilig war; wenn je mein Herz würksam zu dem deinigen sprach: o so gewährst Du mir auch itzt, ohne Bedenken, eine Foderung, die

deines Vaters, dein und mein, kurz: des ganzen Vaterlands Wohl betrift!

Arthur.

Und die wäre?

Edmund.

Aeusserst unbedeutend! — Glocester, wie Du siehst, ist belagert. Lange kann sich die Veste doch nicht mehr halten. Schaudert es Dir nun nicht vor deines Vaters Schicksal', wenn er in die Hände seiner Feinde fällt? Schrecklich wird man ihm den Troz vergelten! schrecklich die vor Glocesters Mauern gefallenen Brüder rächen!

Arthur.

Dahin wird es nie kommen!

Edmund.

Siehst Du in die Zukunft? kannst du vorher sagen, was geschehen wird? liegt das Buch, in dem Aller Schicksal aufgezeichnet steht, vor deinem Blicke offen? — — Suche lieber jedem möglichen Unglücke vorzubeugen, und deinen Vater zu bewegen, Glocester freiwillig zu übergeben, oder, was für ihn und das ganze Land noch vortheilhafter wäre, zu der Gegenpartheі überzutreten. Wird er wohl eine so wichtige

Bitte

Bitte, die Tausenden ihr Leben rettet, seinem lieben Sohne — wird er sie seinem Arthur versagen.

Arthur.

Das klingt sonderbar in deinem Munde! Wahrlich, diesen Antrag hätte ich nimmermehr von Dir erwartet! Wie, ich, ein Jüngling, soll mich zum Mittler zwischen deinem und meinem Vater aufwerfen? Das wäre wahrhaft lächerlich, und kann nie ausgeführet werden, da der meinige zu ewigen Tagen, selbst durch seines Sohnes Thränen, nicht dahin zu bringen sein wird, Unrecht gegen Recht einzutauschen, und sollte sein Glück oder Unglück damit verbunden seyn! — Ich sollte meinen Vater, der immer klug und redlich handelte, und jede That, die er noch bisher unternahm, mit Vorsicht wählte, wie das selbst seine Feinde nicht läugnen, überreden können, von dem Pfade der Ehre und des Biedersinnes abzugehen, und dadurch Karls Sturz befördern zu helfen?! Bei Gott, ich werde es nicht, und wenn ich es auch könnte! Der unerfahrne, in die Mysterien des Staats so wenig eingeweihete Sohn sollte dem tieferfahrnen Vater rathen, und sein Thun und Lassen

sen bestimmen wollen?! — — Aber ich verstehe euch! Auch hat das nicht mein Edmund, sondern der Feldherr des englischen Parlaments durch ihn gesprochen. Hätte ich das vorhergesehen; nimmermehr wäre ich hierher gekommen!

(Nach einer kleinen Pause.)

Und Du, mein Edmund, Du konntest mir diesen Antrag machen? mir, deinem Arthur? deinem — — —

Edmund.

(Er fällt ihm rasch in die Rede.)

Aber, Freund, bedenke die Folgen, wenn dein Vater noch länger zaudert — — —

Arthur.

Die wird mein Vater selbst, und ungleich besser als ich, zu bedenken nnd zu überlegen wissen. Ich kann und werde ihn nie bewegen, in Eure Foderung einzuwilligen.

Edmund.

Lieber Arthur, wenn dein Vater nicht freiwillig Glocester übergiebt, nicht aus eignem Antriebe zu dem meinigen übertritt; so wird er Ersteres doch gezwungen, und zwar mit seinem

und

und der Seinigen Ruine, müssen? Weist Du, was ihn dann erwartet?

Arthur.

Das selige und belohnende Gefühl, daß er that, was in seinen Kräften stand, und höchstens ein ehrenvoller Heldentod!

Edmund.

Ein schandevoller Tod, und Henkershand, hättest Du sagen sollen! Das wird der Lohn seines Starrsinns seyn.

Arthur.

Du magst das Ding benennen, wie Du willst; er handelte doch immer rühmlich.

Edmund.

Und wenn auch, so würden doch Ruh und Friede noch weit rühmlicher seyn! — Ich begreife es nicht, was Dich hinhalten mag, dazu dir die Hand zu biethen, da Du es doch auf eine so leichte Weise kannst? Beharrt dein Vater auf seinem Sinne; so ist er, so sind mit ihm alle die Seinigen verloren!

Arthur.

Zerreisse nicht so sehr mein wundes Herz — schone deines Freundes! Hier kann ich nun einmal

mal nichts thun, so innigst ich auch überall zu retten und zu helfen wünschte! Blut und Leben sind meinem Vaterlande geweiht, das natürlich auch schon meinen Vater in sich schließt, wenn ich ihm wahrhaft nützen kann; allein hier — — —

Edmund.

(Ihm rasch ins Wort fallend.)

Hier solltest Du Dich eines Besseren besinnen, denn Du kannst wahrhaft nützen, indem Du unserm Vaterlande den Frieden schenkst! Erinnre Dich aber zugleich an deines Vaters unvermeidlichen Untergang!

Arthur.

Laß uns von etwas anders sprechen!

Edmund.

So vermögen denn die Bitten deines Edmunds, deines so innigst und so zärtlichst geliebten Freundes nichts über Dich? ist nichts im Stande, Dich? auf mildere und klügere Gesinnungen zu bringen? — Lieber Arthur, ruf doch all' deine Ueberlegungskraft zusammen, überdenke jeden Umstand reif und ernst, und wieg denn Vortheile und Nachtheile mit kaltem Blute gegeneinander ab! Es kömmt würklich auf deines Vaters Leben an?

Arthur.

Arthur.

Mit kaltem Blute sage ich Dir, daß ich meine Gesinnungen nie ändern werde! daß mich nichts zu einer so thörichten und unredlichen Handlung, als die wäre, die dein Vater durch Dich von mir zu erschleichen sucht, verleiten kann! Nichts, nichts wird meine Grundsätze umstossen können, und selbst die Bitte meines Edmunds nicht! Lieber, mach' doch nicht, daß sich die schönen harmonischen Töne unsrer so theuer und heilig beschwornen Freundschaft zu Mistönen verstimmen! Laß unsre Väter kämpfen, und uns indessen über die Mittel nachdenken, wie wir, wenn wir einmal zu Männern herangereifet sind, den zertrennten Friede wieder herstellen wollten.

Edmund.

Und keine belorberten Menschenmörder werden!

(Nach einer Pause, während welcher er Arthurs Rechte ergreift.)

Und nun, Du Lieber, kannst Du es mir vergeben, daß ich Dich so lange in marternder Ungewißheit über deines Freundes wahre Denkart schweben lassen konnte? mir es vergeben, daß

ich

ich Dein edles Herz mit so einem Antrage quälen konnte? Kannst Du das?

Arthur.

(Mit einem Blicke, der hohe Verwunderung auszudrücken scheint.

Wie, Edmund, das sollte Verstellung gewesen seyn? Unmöglich! — Doch es sey Dir Alles vergeben! Wüßte ich nur auch meinen Vater ausser Gefahr — könnte ich nur ihn retten, ohne der Redlichkeit und Ehre zu nahe zu treten! — — Aber wozu diese Verstellung?

Edmund.

Wozu? Deine Denkart hierin zu prüfen, deine — — —

Arthur.

(Ihm schnell in die Rede fallend.)

Meine Denkart zu prüfen?

Edmund.

Nicht eigentlich zu prüfen, sondern nur Deine wahren Gesinnungen über diesen Punkt näher zu erforschen, und Dich dann, wenn sie mit den meinigen, woran ich aber ehevor nie ganz zweifelte, zusammenstimmten, meinem Herzen nur noch näher zu bringen. Das war mein Zweck.

O Dank dem Vater Aller, denn ich habe mich nicht an Dir betrogen! habe bewährt gefunden den Freund, der der Rechtschaffenheit und Ehre unverletzbar heilige Pflichten kennt! der auch noch in seinem Feinde seinen Menschenbruder liebt, und hoch über jede niedrige That erhaben ist! Ich habe ihn gefunden diesen Freund! gefunden — in Dir, Du Lieber!

(Er drückt ihn mit Wärme an sein Herz.)

Arthur.

Mach mich nicht erröthen, Edmund! — Und der, der nicht minder rühmlich handelte, der nie daran dachte, seinen Freund im Ernste in so einen Antrag einzuwilligen zu verleiten — der bist Du!

(Er drückt ihn ebenfalls mit innigstem Freundschaftsgefühle an sein Herz.)

Aber ich möchte doch auch gerne meinen Vater sehen! Wird das möglich seyn?

Edmund.

Sehr leicht; denn er wird vielleicht bald selbst hier seyn. Indessen — — —

(Jeni eilt von der Seite hervor, nach welcher Fairfax abgegangen war. Ihre

Blicke

Blicke irren ängstlich und verworren nach ihrem Bruder umher. Endlich erblickt sie ihn; aber auch zugleich neben ihm — Arthurn. Das überrascht sie. Der Eindruck, den dieser unerwartete Anblick auf sie macht, läßt sie ein Paar Augenblicke sprachlos dastehen. — Eben das widerfährt Arthurn. — Nun geht ihr wechselweises Staunen in Worte über.)

Zehnte Szene.

Edmund, Arthur, Jeni.

Jeni.

Himmel, mein Arthur!

Arthur.

O Gott meine Jeni!

Edmund.

Ich ahnde nun! Weh uns, wenn meine Ahndungen in Erfüllung gehen!

Zwote Handlung.

Erste Szene.

Fairfax, Arthur, Edmund.

Fairfax.

Noch einmal willkommen, herzlich willkommen, lieber Arthur! Ihre Reise gieng schnell? Ich hätte Sie würklich nicht schon so frühe erwartet.

Arthur.

Wehe über den, der da, wo es auf seines Vaters Rettung ankömmt, noch zaudern kann! Arthur ist kein Fremdling in den kindlichen Pflichten. — Ich eilte; hätte aber — — —

Fairfax.

(Er fällt, ohne auf des jungen Kapels aber zu merken, schnell ein.)

Brav mein Sohn, brav und schön — Auch mich bewogen Freundschaft und Liebe zu einer Unternehmung, deren Ausführung nun auf Ihnen, lieber Arthur, beruht. Zwar ist Ihr Vater nun mein Feind; allein ich hoffe, ihn nach kur-

kurzem wieder als meinen Freund ans Herz zu drücken.

Arthur.

Milord, Edmund hat mich bereits von Ihrem Vorhaben unterrichtet! Ich will Ihnen daher eine nachmalige Wiederholung desselben ersparen, und Ihnen mit wenigen Worten sagen: daß ich Kapels Sohn bin!

Fairfax.

Das heißt: Sie werden nie in mein Begehren einwilligen?

Arthur.

Nie!

Fairfax.

Und das sollte Ihr Ernst seyn? Unmöglich! Wenn Sie Ihren Vater wahrhaft lieben, so werden Sie meine freundschäftlichen, einzig Ihr Wohl bezweckenden Erinnerungen nicht unerfüllt lassen. Kapels Trotz reift zum Sturze, denn er kämpft gegen sein Vaterland. Das Parlament, welches mich gegen ihn ziehen, seinen wilden Muth beugen, Glocester niederwerfen, und ihn demselben zur Verantwortung überliefern hieß, wird ein schweres Urtheil über Ihren Vater

spre-

sprechen, denn nun haßt und verabscheut es ihn in eben dem Grade, in welchem es ihn ehevor liebte, schätzte, und seinen Heldengeist bewunderte.

Arthur.

Ein Mann von so hohem Muthe, von so unbescholtenem Wandel, wird ganz gewiß seine Pflichten kennen, mit Klugheit und Uiberlegung handeln, und also nicht erst auf den Rath seines Kindes zu warten brauchen?

Fairfax.

Sein Eifer, und seine Anhänglichkeit an Karln reissen ihm unwiderstehliches hin, und lassen ihm, bei offnen Augen, den Abgrund, an dessen Rande er stehet, nicht sehen. Wäre ich minder sein Freund, ob er vielleicht schon mein Feind ist; so würde ich auch weniger um sein Wohl besorgt seyn, und mich nicht so sehr bemühen, ihn von dem augenscheinlichen Sturze zurückzuhalten. Sie gewinnen Alles — ich nur Felsen und Mauern!

Arthur.

Milord, was spricht Ihr Herz zu diesen Worten?

Fair-

Fairfax.

Mitleid! — — Arthur, das blinkende Henkerbeil schwebt schon über Ihres Vaters Nacken — wenige Tage noch, und er hat ausgeblutet!

Arthur.

Schrecklich! O Sie quälen mit neuen Martern mein ohnehin schon wundes Herz!

Fairfax.

So wie sein schimpflicher Untergang unvermeidlich ist; eben so gewiß wäre der hohe Ruhm und die Belohnung die seiner harren würden, wenn er Glocester übergäbe, oder zu uns überträte. Tausende würden gerettet seyn, und keine vaterlose Waise, keine bräutigamlose Braut schwere Rache über ihn rufen! Und das Alles können Sie bewürken, bewürken vielleicht durch wenige Worte! Das ist ja doch nicht kindlich und nicht brüderlich gedacht, wenn Sie Ihren Vater und Ihre Brüder so wohlfeil von dem Untergang retten können, und aus Starrsinn'es nicht thun? Wollen Sie ihn also würklich lieber auf dem Blutgerüste sterben, als mit Ruhm gekrönt, leben sehen?!

Arthur.

Sie bohren schneidende Dolche in mein Herz! Wüßten Sie, welche Quaalen es beängstigen, Sie würden schweigen! Schrecklich ist jedes Ihrer Worte; aber wären sie auch noch so schrecklich, so würden sie doch immer noch zu schwach seyn, Ihnen zu Ihrem Zwecke, durch mein Zuthun, zu verhelfen! Ich kann und werde nie in Ihre Foderungen willigen!

Fairfax.

Kapels Blut!

Arthur.

Ja, bis zum letzten Athemzuge! — Ueberdacht und weise war noch jeder Schritt, den mein Vater that; stets die Tugend seine Führerinn. Unmöglich kann ich mich bereden, daß er itzt in einer so höchst wichtigen Sache, minder edel handeln sollte; am wenigsten aber, daß er des Rathes seines Sohnes bedürfte, um sich darnach zu benehmen. Karl, so wie jeder Unglückliche ist sein Freund. Für ihn opfert er mit Entzücken Freiheit und Leben auf, so wie ich, wäre ich schon ein Mann, längst die Waffen ergriffen haben würde!

Fair-

Fairfax.

Junger, lieber Britte, dem das Herz so feurig schlägt, Ihr Vater vergißt, im Sturm' und Drange, der ihn von allen Seiten umgiebt, des Jammers und nahmenlosen Elends, das er über sich, über sein Weib und seine Kinder bringt! vergißt, daß durch seine trotzige Gegenwehre sein Angedenken gebrandmarkt zu werden droht! Im Wahne, noch einzige Trümmer von Karls Ansehn zu retten, ist er nicht darauf bedacht, für sein, und für der Seinigen Glück zu sorgen. Das kleine Häufchen, das, um die englische Krone von neuem auf Stuarts Haupte zu befestigen, noch mit gewaffneter Faust mir gegenüber steht, wird bald meiner Ubermacht und meiner Heere Heldenmuth' erliegen. An ihrer Spitze steht Ihr Vater. Schrecklich wird sein Schicksal seyn, ändert er seine Gesinnungen nicht!

Arthur.

O Gott, o Gott, Sie greifen mir zu hart ans Herz!

Fairfax.

So, das sind die Nachtheile von Starrsinn und unüberlegtem Trotze. — Und nun auch die

ungleich größeren Vortheile diesen gegenüber gestellt. Gerettete Tausende, und Heil- und Segenswünsche von allen Seiten! Vermag das nichts über Ihr Herz? sehen Sie, in diesem Falle, des Ruhmes und des Lohnes Größe nicht vor Augen?

Arthur.

Ich geitze nicht nach Ruhm und Lohn!

Fairfax.

Sollten Sie sich denn nicht vielmehr wünschen, daß sich die Heere lieber freundlich umarmen, als sich niederwürgen möchten? sollte Ihnen denn das Alles zusammengenommen nicht Antrieb und Beweggrund genug seyn, Ihren Vater zu einem schonenden Frieden zu bereden zu suchen? — Aber Sie werden es, und zückte auch nur ein Fünkchen von dem heiligen Gefühle der Menschlichkeit in Ihrer Seele!

Arthur.

Und wenn Sie mir Königreiche, und Kronen, und alle Schätze der Erde zur Belohnung anzubiethen hätten, und noch so viele Uiberredungskunst besässen; so würden Sie doch nie Ihre Wünsche durch mich erfüllet sehen! Ich werde

de

de in meinem Vater nie eine Sinnesänderung bewürken können! — Dringen Sie daher nicht weiter in mich, M'lord! Sie erzwecken doch nichts, und wußten Sie jeden Umstand von einer noch so schönen und täuschenden Seite zu benützen und darzustellen. Ich heisse Arthur Kapel, und biethe mit meinem Vater dem Bedrückten die Hand zur Rettung an!

Fairfax.

(Aufgebracht.)

Wohl, so biethen Sie ihm dieselbe an, unbesonnener Jüngling! beharren Sie auf Ihren Gesinnungen! stürzen Sie Ihren Vater, und sich selbst in unnennbaren Jammer! lassen Sie ihn von Henkershand schlachten! Englands Bürger — den Britten vom Britten morden, und verfluchen Sie sich dann selbst, wenn alle die unglücklichen Tausende, die Sie nun mit wenigen Worten dem Verderben hätten entreissen können, Verwünschungen über Sie und Ihren Vater heulen! — So, das sey gerechter Lohn für Ihren Starrsinn, und für meine miskannte Freundschaft! Karln wird das doch Alles wenig frommen. Hindernisse kann mir zwar Kapel auf der Laufbahne meiner Siege zubereiten;

mich

mich aber nie davon wegdrängen, nie seinen Zweck erreichen, nie Stuarten retten können! Sein Troz dient zu weiter nichts, als um Menschenelend und Menschenleichen aufzuhäufen! — O Sie sind zu sehr für Ihre einmal gefaßten Meinungen eingenommen, als daß Sie vernünftigen Vorstellungen, und dem Rathe eines Mannes, der Sie, und Ihren Vater, und mit Ihnen Tausende von einem unvermeidlichen Untergange zurückzuhalten wünscht, Gehör geben, und Ihr Vaterland durch einen so unbedeutenden Dienst beglücken könnten!

(Man schlägt Lärm. Eine Trompetenpost in der Ferne.)

Was soll das geben? Die Feinde werden doch izt keinen Uiberfall wagen? Wahrlich, der käme mir ungelegen! He!

Zwote Szene.

Fairfax, Arthur, Edmund, Talbot.

Talbot.

Befürchten Sie nichts, Milord! Der Kommandant von Glocester ist mit einem seiner Freunde, von den Unsrigen begleitet, im Lager angekommen. Die Vorwachen hielten anfänglich

sich Alle für Feinde, und argwohnten Verrath. Dieses ist die Ursache des Lärms.

Arthur.

O Gott, mein Vater!

Fairfax.

(Für sich.)

Ha, das hätte ich doch wahrlich nimmermehr geglaubt, daß sich der stolze Mann dazu verstehen sollte! Wohl mir, mein Plan wird gelingen!

(Zu Talbot.)

Aber warum kömmt er denn nicht allein? — Talbot, es ist doch wohl keine Hinterlist zu besorgen?

Talbot.

Nimmermehr! Milord Kapel denkt zu groß, und hegt zu viele Ehrfurcht gegen die unverbrüchlichen Gesetze des Krieges, als daß er sie auf irgend eine Art brechen sollte. Verlangen Sie, ihn hier zu sprechen?

Fairfax.

Ja, führen Sie ihn immer hierher; aber allein, denn wir haben, ohne Zeugen, miteinander zu reden. Rufen Sie mir zugleich Barton.

Talbot.

Augenblicklich.

(Er geht ab.)

Dritte Szene.

Fairfax, Arthur, Edmund.

Fairfax.

Arthur, überdenken Sie ja Alles noch einmal wohl, und wägen Sie das Leben Ihres Vaters, der, beharrt er auf seinem Entschluße, ein Opfer seines Starrsinns, und ein Raub des Todes bald werden muß, mit kälterem Blute, und etwas mehr Kindes- und Menschenliebe! — Jtzt will ich allein mit ihm reden.

(Mit einer vielbedeutenden und befehlenden Miene zu seinem Sohne.)

Edmund, auch Du erinnere Dich all der hohen und großen Pflichten, die Du deinem Vater und deinem Vaterlande schuldig bist, und versuche dein Aeusserstes an diesem Starrkopf!

Arthur.

Aber ich werde doch meinen Vater sehen und sprechen?

Fair-

Fairfax.

Sie werden es.

(Barton tritt auf.)

Führen Sie diese beiden Jünglinge in mein Gezelt, und bleiben Sie bis auf weiteren Befehl bey ihnen.

(Itzt erblickt er Kapeln.)

Ha, da kömmt er ja schon! Wie er daher tritt, der Stolze, als gieng der Sieg vor ihm her! — Nun, entfernet euch.

(Edmund und Arthur gehen mit Barton ab. Der junge Kapel blickt noch oft zurücke, und tritt in eben dem nämlichen Augenblicke in die Szene, da sein Vater erscheint.

Vierte Szene.

Fairfax, Kapel, Rowe, Talbot.

Kapel.

(Kalt und unerschrocken.)

Dein Wille, Feldherr, war es, daß ich in dein Lager kommen möchte. Nun bin ich da; was soll ich hier?

Fairfax.

Sey mir willkommen in meinem Lager, Freund Kapel, herzlich willkommen! — Doch, hast Du vergessen, daß ich, ohne einem Dritten, mit Dir zu sprechen wünschte?

Kapel.

Seitdem Dich das Parlament zu seinem Heerführer erwählet hat, walten zwischen Dir und mir keine Geheimnisse mehr ob. Uiberdieß ist dieser wackre Mann da mein Freund, vor dem ich kein Geheimniß habe. — Nur kurz, was ich hier soll?

Fairfax.

Dich eines Besseren besinnen — dein Glück suchen und finden!

Kapel.

Bey Dir? — Daran zweifle ich sehr! — Doch sprich.

Fairfax.

Warum ich Dich hierher rufen ließ, begreifst Du leicht. Der letzte misglückte Sturm, und noch mehr als dieser, dein Wohl ist es, warum ich noch einmal, und, wenn Du auf Deinen Gesinnungen beharrst, vielleicht das letztemal mündlich

lich mit Dir sprechen will. — Die erste Auffoderung zur Uibergabe beantworteten Glocesters Donner. Wirst Du die zwote minder günstig aufnehmen?

Kapel.

Wenn Du mir sonst nichts zu sagen hast, so sind wir mit unsrer Unterredung schon fertig.

Fairfax.

Nicht doch, Kapel! Höre mich weiter. Deine Leute sind tapfer und kühn, und gleichen vollkommen ihrem Führer: —

(Kapel wendet unwillig seine Blicke von ihm ab.)

Allein wenn Du auch gleich noch ein Paar Stürme aushältst, so wird Dich doch endlich meine Uiberlegenheit zwingen, Glocester zu übergeben, unter seinen Trümmern zu sterben, oder schändlichen Tod auf dem Schafote zu erwarten. Lange wirst Du nicht mehr trotzen; Deine Donner werden verstummen, und der itzt noch so unerschrockene Kapel auf den niedergeworfenen Mauern seinen so hartnäckigen Trotz vergebens bereuen. Noch ist es Zeit, Dich eines Andern zu besinnen; noch kannst Du Deinem spä-

ter

ter ganz gewiß blutigem Schicksale entgehen — glücklich seyn, und heiter und zufrieden, begabt mit allem Uiberfluße, dem Ende Deiner Tage entgegen harren.

Kapel.

Wir kämpfen für Menschenglück so gut, wie Ihr, ob Ihr es schon nicht zu glauben scheint. Wir Beide streiten — so wähnen wir es wenigstens — für die gerechte Sache; aber noch ist der Streit nicht entschieden. Freundschaft und Liebe, Pflicht und Treue knüpfen mich und mit mir Hunderte an Karln. Fallen wir, so fallen wir als Männer, die noch Herz genug hatten, ihn vor seinen Feinden zu beschützen!

Fairfax.

Kapels unverkennbare Sprache, die ich ehe schon erwarten konnte! — Aber überdenke Alles reif und ernst. Dein Todesurtheil ist beim Parlamente schon gefällt, wenn Du noch länger auf Deinem Starrsinne beharrst. Sind Dir Ehre und Leben nicht theurer, als daß Du sie so unbesonnen unter dem Henkerbeile vernichten lassen willst? bleibt Dir kein Vaterherz für die Deinigen? — Lieber Kapel, bist Du auch nicht ge-

son-

sonnen, zu uns überzutreten; so übergieb uns doch wenigstens Glocester, und lege die Waffen nieder! Willst Du auch würklich nicht mit uns seyn, so sey doch nicht wider uns, nicht dein und deiner Familie Feind! Dafür erwarten Dich Ruhm und Segen, und die höchste Ehrenstelle soll Dich für die Edelthat belohnen. Das Vaterland vergißt des Vorgegangenen, und biethet Dir Alles, was in seinem Vermögen steht, dafür an. Ist denn noch nicht genug Brittenblut geflossen? Nur Ein Wort von Dir, und es fließt keines mehr!

Kapel.

Fairfax, Mann, denn ich einst meinen Freund nannte, Du kannst Kapeln einen solchen Antrag machen? Ich sollte Pflicht und Treue brechen? zu Euch übertreten, und Karln seinem Schicksale Preis geben? Nimmermehr! Reichthum, Ehrenstellen, und blendender Flitterglanz werden mich nie betäuben! werden einen treuen Freund, nie wankend machen! nie ihn zum Meineide verleiten! Hast Du mir sonst nichts zu sagen, so bin ich vergebens hierher gekommen. — Nur wisse noch: So lange ein Tropfe warmen Blutes in meinen Adern rollt, will ich mit

mei-

meinen Brüdern für Stuart fechten, und ihnen noch bey brechenden Augen zurufen: „Verlaßt den Verlassenen nicht! rettet ihn, und scheuet den Tod nicht, denn es gült euers Bruders Leben!" — So, dieß ist mein fester Entschluß. Davon weiche ich auch nicht mehr ab, und böthe mir das Parlament, Englands Krone zur Belohnung an! — — Lebe wohl! Im Sturme sehen wir uns wieder!

(Er geht ab. Talbot folgt ihm.)

Fairfax.

(Er ruft ihm in die Szene nach.)

Ja, da sehen wir uns wieder! Aber ich will nicht Fairfax heissen, und in Niedrigkeit und Schande verlösche mit mir Stamm und Nahme, wenn ich Dir Glocesters Mauern nicht binnen wenigen Tagen über den Schädel zusammenwerfe, verblendeter, unbeugsamer halsstärriger Sklave deiner Pflichten und eines Mannes, der Dich mit sich ins Verderben stürzt!

(Kapel blieb, während Fairfax so feurig sprach, in einiger Entfernung stehen. Nun spricht er im Tone der Ironie.)

Kapel.

Kapel.

Es ist doch sonderbar, daß Du nun mit einmal, meines Wohles wegen, so sehr in Eifer geräthst, indem Du doch, wie Du vorgabst, deinen Freund dem Verderben zu entreissen, mich hierher beschiedst?!

Fairfax.

Nun aber ist es mir nicht mehr um das Deinige, es ist mir um das Wohl aller der Tausenden zu thun, die ich deinem Starrsinne opfern muß, will ich den vorgesetzten Zweck erreichen! Dein Trotz mordet deine Brüder, und bringt Flüche und Verwünschungen über Dich!

Kapel.

Ueber Dich! — hättest Du sagen sollen.

Fairfax.

Es greift Dir also nichts ans Herz? Nun wohl, so will ich denn das Aeusserste wagen, denn Du zwingst mich dazu. Wisse: Ich habe noch andere Mittel, deinem Trotze zu begegnen, deinen Starrsinn zu beugen, und Dich eines andern Sinnes zu machen! Verzieh' noch einige Zeit in meinem Lager, und Du sollst deinen

hohen

hohen Ton gewiß herunterstimmen, und minder trotzig sprechen.

Kapel.

Es wird wohl, ohne allem Zweifel, ein fruchtloses Mittel seyn! — Doch, ich will bleiben; um deinen Willen ganz zu erfüllen.

Fairfax.

In einer halben Stunde also, die ich Dir zur Bedenkzeit gebe, sollst Du mir so gewiß Glocester auch ohne Schwertschlag übergeben, als ich Thomas Fairfax heisse, und für des Vaterlandes Wohl an der Spitze unerschrockner Heere stehe!

(Er geht mit einer thriumphirenden Miene, und als wäre er schon von dem gewissen Gelingen seines Vorhabens im Geiste überzeugt, und Kapeln zurückblickend, ab, während dieser mit großem, verwunderungsvollem Blicke dasteht, und Fairfaxs Worte nicht begreifen kann.)

Fünfte Szene.

Kapel, Rowe.

Rowe.

Fairfax scheint mir eine List im Hinterhalte zu haben, vor der wir, wie ich glaube, auf unsrer Hut zu seyn, nöthig haben werden. Seine Mienen verriethen eine so zuversichtsvolle Uiberzeugung von der Erreichung seines Vorhabens, als befände sich Glocester schon in seinen Händen. Ich bin daher für Sie äusserst besorgt; denn gelingt dem nun, wie es scheint, ganz geänderten Manne eine Hinterlist, so ist Alles verloren! Sie nur sind Karls einzige Stütze; auf Sie vertrauen seine wenigen Freunde: geht die zu Grunde, so rettet nur noch Gott!

Kapel.

Sein Sie ganz unbesorgt, lieber Rowe! Die Waffenruhe ist selbst dem Tyrannen heilig! Zudem scheint mir Fairfax der Mann nicht zu seyn, der zu niedrigen Kniffen seine Zuflucht nimmt, und einen Mann, der sich keines Argen versieht, und ihm unbesorgt ins Auge blickt, meuchelmörderisch den verborgen gehaltenen

Dolch in den Rücken stößt! Ich kenne ihn, denn wir waren ehedem Freunde.

Sechste Szene.

Kapel, Rowe Leighton.

Leighton.

Ich soll Sie in das Hauptquartier begleiten. Belieben Sie, mir zu folgen.

Kapel.

Kommen Sie, mein Lieber, und lassen Sie uns dem Zaubermittel nachdenken, das Kapeln zwingen soll, Glocester ohne Schwertschlag dem stolzen Fairfax hinzugeben. Kommen Sie.

(Er geht, lächelnder Miene, mit ihm nach dem Hintergrunde. Leighton folgt ihnen.)

Siebente Szene.

Edmund, Arthur.

(Beide lauschen, zwischen den Gezelten, wohin sie Barton geführet hatte, und treten, da sie Niemanden mehr erblicken, ganz heraus.)

Arthur.

Arthur.

Edmund, mein Vater ist nicht mehr da! Gott, wie mag es ihm wohl ergehen!

Edmund.

Als vorhin der meinige bey unserm Gezelte vorübergieng, schienen mir seine Mienen nichts Gutes zu prophezeihen. Schon hörte ich ihn deinen Nahme öfters nennen, sah ihn heimlich mit Talbot und Barton sprechen, und ihnen bedeutungsvolle Winke geben. Ich befürchte daher, er hat eine List verborgen, die ― ― ―

Arthur.

O was könnte, was sollte er denn vorhaben? gegen mich, einen schuldlosen Jüngling? gegen meinen Vater, der selbst seinen Willen erfüllte, und hierher kam? Nein irgend einer unedeln That halte ich den Vater meines Edmunds doch nicht fähig! Er wird ja nicht die Waffenruhe brechen?

Edmund.

Arthur, Du bist für das, was ich heute erfuhr, meiner Liebe und Freundschaft gedoppelt werth, und ich würde ungerecht, und höchst strafbar an Dir handeln; wäre ich für dein Wohl

nud deine Rettung minder besorgt, als ich es würklich bin. Mein Vater handelt nicht edel an uns! Wahrlich, hätte ich den Streich gewittert, nimmermehr würde ich hierher gekommen seyn! Ich ahnde Unglück für Dich, und deinen Vater in der Zukunft. Willst Du ihn, willst Du Dich selbst retten; so komm mit mir, und laß uns nach Gallien fliehen. Dort nur sind wir sicher und jeder Gefahr entrissen. Komm.

Arthur.

Fliehen, Edmund, fliehen? in ein fernes Land uns begeben, und wir sind uns doch keines Bösen bewußt?

Edmund.

Das ist Alles Wahrheit, und doch ist hier kein andres Mittel zur Rettung übrig, als die Flucht! Begnüge Dich also damit, wenn ich Dir sage: Daß dein Wohl, vielleicht gar dein Leben, und deines Vaters Glück und Ehre davon abhängen, denn ich glaube tiefer, als Du, in meines Vaters Herz zu blicken. Wie leicht könnte nun nicht den Deinigen das Gefühl der väterlichen Liebe zu einer That verleiten, die er sich nimmermehr verzeihen würde! Diesen Allem

wird

wird durch unsre Flucht vorgebeugt. — D'rum komm, und laß uns in einem fremden Orte jeder Arglist trotzen!

Arthur.

Aber fliehen, Freund, fliehen? den Verdacht irgend einer Bösthat auf sich laden?

Edmund.

Wenn auch, es ist doch immer besser, als wenn wir bleiben. Durch diese Flucht rettest Du deines Vaters Ruhm, dich, und vielleicht selbst Karls Wohl! — — Doch laß uns eilen. An den äussersten Gezelten stehen unsre Pferde. Komm, wir wollen nach Gallien entfliehen um List und Verrätherey unedler Menschen zu vereiteln!

(Er will ihn mit sich fortführen; allein Arthur steht noch immer tiefsinnig und unentschlossen da. Indem eilt Edmunds Schwester hervor, ängstlich und mit trauriger Miene.)

Achte Szene.

Edmund, Arthur, Jeni.

Jeni.

Wohin, wohin so schnell, Ihr Lieben? — Was soll der verstörte Blick? dieß unruhige Auge? dieser Kampf mit Dir selbst, guter Arthur? Was habt Ihr vor? Ihr wollt doch nicht entfliehen?

Edmund.

Schwester, hindre uns an unserm Vorhaben nicht! Und sind Dir Deines Arthurs Glück und Leben lieb; so biethe uns vielmehr die Hand der Flucht.

Jeni.

O Gott, was willst du damit, Bruder? Ich verstehe Dich nicht!

Edmund.

Du wirst es! Itzt kann ich Dir nicht mehr sagen, als daß dieser Schritt unser Aller Wohl entscheidet! Dich wird wahrscheinlich nicht, wie uns, List und Politik hierher gerufen haben, denn Du bist ein Mädchen!

Jeni.

Jeni.

(In dem höchsten Grade des Erstaunens.)

Entfliehen? Und wohin wollt Ihr entfliehen?

Edmund.

Das sollst Du dann erfahren, wenn wir einmal in Sicherheit sind. Für itzt würde es uns wenig frommen, wenn wir Dir unsern Zufluchtsort entdeckten. Aber auch davon, daß Du um unsre That weist, mußt Du schweigen, läge Dir auch sonst nichts, als Arthurs Wohl, am Herzen!

Jeni.

Ich begreife Euch nicht! Unser Vater ließ uns zu sich kommen, um uns noch einmal hiernieden zu umarmen, sollte er vor Glocester fallen. Und nun wollt Ihr entfliehen, gleich als hätte er böse Zwecke mit Euch vor! Löset mir das Räthsel.

Edmund.

Wir lösen es Dir, gutes, nirgends Arges ahndendes Geschöpfe! Aber nicht itzt — zu einer bequemeren Zeit. — Vielleicht erriethst du schon Einiges von dem, was unser Vater würklich gegen uns vorhat? — Doch komm, Edmund!

Jeder

Jeder Augenblick ist kostbar! — Lebe wohl, theure Jeni! sanftes Mädchen, liebe Schwester! Des Himmels reichster Segen thaue auf Dich nieder! Lebe wohl! Wir werden uns wieder sehen!

Arthur.

O Gott! o Gott!

Jeni.

Bruder, ich gehe mit Euch, und flöhet Ihr auch bis in der Schöpfung äussersten Winkel!

Edmund.

Das kann nicht seyn, liebe Schwester, denn Du würdest mir unsre Flucht verzögern, und uns unsern Zweck erschweren! Dein wird man schonen! Bleibe zurück, und sey glücklich! Wir kommen vielleicht bald wieder nach England, um uns dann nie wieder zu trennen!

Jeni.

Vielleicht? Wie dann, wenn Ihr nicht mehr käm't? wenn Ihr — — —

Edmund.

Du besorgst aber auch wahrlich zu viel, liebe Schwester!

Jeni.

Besorgt man wohl zu viel für die, die man liebt? — Bleibt, und bringt nicht meine Thränen, und des Vaters Flüche über Euch!

Edmund.

Das dürfen und können wir nicht, wollen wir Glück und Leben retten! — Komm, lieber Arthur, und laß uns fliehen!

Arthur.

Jeni, bestes, tugendhaftes Mädchen, sollte ich Dich hiernieden nicht wieder sehen, o so werde ich es doch dort, wo man weder List, noch Bosheit kennt! Laß Dir das Angedenken an deinen Arthur heilig seyn! Lebe wohl!

(Edmund faßt ihn nun an der Hand und nöthiget ihn, mit ihm zu entfliehen. Dieser blickt noch oft nach Edmunds Schwester zurück, und verliert sich endlich, mit seinem Freunde im Grunde. Jeni sieht ihnen mit der Trennung schmerzlichsten Gefühlen nach.)

Neunte Szene.

Jeni.

Ewiger, sende Trost und Stärke in mein gepreßtes Herz, und laß mich unter der Last der Leiden nicht erliegen! Deine Vaterhand leite auch die Jünglinge glücklich ans Ziel!

(Sie geht, mit gerungenen Händen, nassem Blicke, und stumm und ängstlich, nach dem Orte zurück, woher sie gekommen war.)

Dritte Handlung.

Erste Szene.

Fairfax.

Nun, so sey denn das Aeusserste gewagt! Der trotzige Mann zwingt mich zu einem Schritte, den ich, in Wahrheit, lieber vermieden haben würde! Hätte Arthur in meinen Antrag eingewilliget, und wäre nicht auch er, wie sein Vater, nicht zu überreden gewesen, mir mein

Vorhaben bewürken zu helfen; nimmermehr würde es eines so gewaltsamen, mir bey Gott, sehr unlieben Schrittes bedürft haben!

(In der Ferne wird Lärm geschlagen, und, kaum vernehmbar „Halt!" gerufen.)

Was mag dieser plötzliche Lärm mitten in der Waffenruhe bedeuten? es wird ja doch nicht Kapel eine Verrätherey unter meinem Heere zu bewürken suchen? — Doch, da kömmt schon Talbot, mir die Nachricht davon zu hinterbringen.

Zwote Szene.

Fairfax, Talbot.

Talbot.

Edmund und Arthur wollten eben aus dem Lager entfliehen, als die äussersten Vorposten, da sie ohne Begleitung wären, Verrätherey vermutheten, und Beide anhielten. Man erwartet Ihre Befehle.

Fairfax.

(Erschrocken und zugleich erstaunt, Wuth im Blicke, und alle Merkmale des Zorns im Ton' und Gebährden.)

Edmund?

Edmund? Edmund, mein Sohn, auf den ich so sehr vertrauete? dessen ungeheuchelte kindliche Liebe und Treue ich mit meinem Leben verbürgt haben würde — dieser will entfliehen? mit Arthur entfliehen? — Ha, das hätte ich aber doch wahrlich nimmermehr von ihm erwartet!

(Er tritt einige Schritte vorwärts; dann für sich.)

Sicherlich hat er meinen Plan gewittert, der Pflichtvergessene! Doch dafür soll er meinen Arm fühlen!

(Zu Talbot.)

Beide sollen sogleich gefesselt in das Hauptquartier geführt, und dort scharf bewacht werden. Für eine weitere ähnliche That mögen Sie besorgt seyn, denn ich übergebe Ihnen nun die Jünglinge. Auch Barton soll zur strengsten Verantwortung gezogen werden, denn seiner Aufsicht übergab ich sie ehevor. Alle zusammen haben eine scharfe Ahndung verdient, und sind meiner Liebe unwerth. Sie sollen auch besonders aber Edmund, ihrer Strafe nicht entgehen. — Befolgen Sie nun meine Aufträge genau, und kommen Sie dann wieder hierher.

Ich habe noch Manches mit Ihnen zu sprechen.

(Talbot geht ab.)

Dritte Szene.

Fairfax.

Das wäre nun der Lohn für meine zärtliche Liebe gegen diesen undankbaren, treulosen Sohn? das wären die Früchte, die ich von ihm dafür in seinen reifern Jahren erwarten sollte? — Das ist wahrhaft traurig! Der Sohn selbst untergräbt das Glück seines Vaters und arbeitet gemeinschaftlich mit den Feinden zu dessen Sturze hin! Schändlich und undankbar! — Eine Viper hätte ich mir also erzogen! sie mit meinem Blute genährt, und nun droht sie, mich mit ihrem Geifer zu vergiften!

(Nach einigem Besinnen, während er, mit weiten Schritten, auf und nieder gieng.)

Doch wozu diese Klagen? soll ich es nicht vielmehr dem Zufalle danken, daß er dem Buben den Fluchtgedanken in den Sinn gab, und mir dadurch meinen Plan erleichterte? Der Undankbare wähnte, nichts gewisser, als mir meinen

nen Zweck dadurch zu vereiteln und befördert ihn vielmehr. Nun habe ich doch wenigstens einen scheinbaren Vormand für mein Varhaben mit Arthur. —— Nun sollst du es aber wahrlich bald wohlfeiler geben, trotziger Kapel!

Vierte Szene.

Fairfax, Talbot.

Fairfax.

Sind meine Aufträge befolgt? Arthur und Edmund in Verwahrung gebracht? — Wie betragen sie sich?

Talbot.

Sie sind's! Arthurn entfuhr noch kein Jammerlaut; er ist ganz ruhig, so ruhig, wie der es ist, der nie eine böse Handlung begieng. Nur eine stille Thräne schlich sich mitunter über seine mit der Unschuld jugendlicher Rosenröthe bemahlte Wange. Ueber sich selbst weint er sie aber kaum, denn auch mancher tiefe Seufzer drang dabey aus seinem Herzen. — Ganz das Gegentheil von diesem ist Edmund. Wüthend, wie von der Verzweiflung ergriffen, schlägt er sich vor die Stirne, und bejammert seines Freundes

des — nicht sein eignes Unglück. Dabey klagt er laut und heftig über seines Vaters Strenge, über unedle Zwecke, zu denen er ihn gebrauchen wollte, und die ihn zu diesem Schritte zwangen. Rührend ist der Anblick dieser beiden Freunde, wenn man sie, sich einander die Thränen von den Wangen abtrocknen, Edmunden nicht über sich, sondern über das Schicksal seines Arthurs jammern sieht, während er seines eignen Looses vergißt! Milord, Sie werden doch nicht — — —

(Itzt eilt Jeni ängstlich und jammernd, mit Thränen im Blicke, und gerungenen Händen hervor, nnd umfaßt ihres Vaters Knie.

Fünfte Szene.

Fairfax, Talbot, Jeni.

Fairfax.

(Er hebt sie von der Erde auf.)

Tochter, ich errathe deine Foderung, und wünschte daß ich sie Dir gewähren könnte! Nicht zu meinen Füssen soll meine Jeni flehen — an mein Herz will ich sie drücken!

Jeni.

Jeni.

O lassen, lassen Sie mich zu Ihren Füßen Vergebung für meinen Arthur und meinen Bruder erflehen! lassen Sie mich nicht vergebens bitten! nicht vergebens zu Ihren Füßen gelegen seyn! Verzeihung über Arthur und Edmund!

Fairfax.

Verzeihung Beiden, wenn Sie meine Foderungen erfüllen, Vergebung und Wiederaufnahme in meine väterliche Liebe! Aber nur unter Einer Bedingung; anders nie!

Jeni.

Und die wäre?

Fairfax.

Talbot führen Sie sie zu den Jünglingen, daß sie dieselbe von ihnen selbst erfahren möge. Kommen Sie aber nachher sogleich wieder hierher.

Jeni.

Ist das aber auch Ihr Ernst?

Fairfax.

Jeni, gab ich Dir je Ursache, Mistrauen in meine Worte zu setzen?

Jeni.

Ich eile, mein Möglichstes zu thun, sie dahin zu bringen, in Ihre Foderungen, mein Vater, einzuwilligen! Gelingt es mir! dann — — —

Fairfax.

Dann sey Beiden Alles verziehen, dann schliesse ich sie wieder in mein Herz, und überhäufe sie noch mit Dank', Lohn' und Segen!

Jeni.

Kommen Sie, Talbot! Und Du da oben, Menschenvater, gieb dein Gedeihen zu meinen Vorhaben!

(Sie eilt mit Talbot ab.)

Sechste Szene.

Fairfax.

Das gebe er dazu, denn sonst dürfte es mit dem Gelingen deines Vorhabens schwer halten, gutes, argloses Mädchen! — — Aber wie herrlich und erwünscht sich doch nicht Alles miteinander vereiniget, mir zu meinem Plane die Hand zu biethen, und ihn zum Ziele führen zu helfen! Ist's mir doch, als sähe ich schon meine Fahnen auf Glocesters Mauern wehen! — — — die Kapeln

zur Bedenkzeit vergönnten Minuten sind verflossen. Er erfahre nun meinen letzten Entschluß, und zittere, wenn ein Mann seiner Art zittern kann!

Siebente Szene.

Fairfax, Kapel, Rowe, Talbot.

Kapel.

Die Minuten, binnen welchen ich, deinem Zaubermittel zu liebe, das mich zur Uebergabe, oder, was Dir ganz gewiß noch ungleich mehr erwünschter seyn würde, zu einem vollkommnen Uibertritte zu bereden zwingen sollte, in deinem Lager verweilte, sind verflossen. Ich muß wieder nach Glocester zurücke. Hast Du mir noch etwas ausserdem, was ich von Dir hörte, zu sagen; so rede.

Fairfax.

Beharrst Du noch nicht immer unabänderlich auf Deinem vorigen Sinne?

Kapel.

Wenn ich kein Mann, wenn ich nicht Kapel, Karls Freund, und Glocesters Vertheidiger wäre — dann könntest Du vielleicht zweifeln!

Fair-

Fairfax.

Kapel, Mann, dessen Klugheit so sehr gerühmet wird, wie kannst Du doch an Dir selbst so unklug handeln, und dein eignes Glück mit beiden Händen von Dir zu drängen suchen? Du erreichst doch deine Zwecke nimmermehr, denn Glocester fällt, früh oder spät — einmal gewiß!

Kapel.

Je nun, so fällt Kapel mit.

Fairfax.

Ja, er fällt, er wird und muß fallen, aber ruhmlos, von keinem Freunde bedauert, von keinem Biedermann gesegnet, da er es selbst so wollte, und, mit albernem Trotze jede freundschäftliche Erinnerung, und jeden Rath verwarf! Wahrlich, Du hast eine sehr undankbare Arbeit übernommen, denn Karln rettest Du doch nimmermehr! Liegt Dir denn deiner Gattinn und deiner Kinder Wohl so wenig am Herzen, daß Du ihnen so unbesonnen ihren Freund und Vater rauben willst? Aber auch über dein Vaterland bringst Du ungezählte Wehen. Schauderst Du nicht vor dem Augenblicke, da Du vor

des Ewigen Gerichte erscheinen, und die durch Dich gefallenen Opfer Vergeltung fordern werden?

Kapel.

Fairfax, da wirst Du ungleich größere Ursache zu zittern haben, als ich! Tausende heulen schon itzt Flüche über Dich!

Fairfax.

In deinen Händen ruht der Friede, und mit ihm deiner Brüder Wohl! Sprich ein Wort, und in England herrscht Ruhe. Dein Name wird verewiget, und dein Vaterland Dich auf der Ehre höchste Stufe heben.

Kapel.

Ist es das Alles, was Du mir zu sagen hast? Wie oft soll ich es Dir denn wiederholen, daß mich weder Flitterglanz noch Drohungen, weder Rang noch Würden, in meinem Vorhaben wanken machen werden? Alle deine Mühe ist vergebens; Du bewürkst doch nimmermehr eine Sinnesänderung in mir. Wenn Du keine stärkeren Gründe, mich deines Sinnes zu machen, hast; so sehen wir uns als Feinde vor Glocesters Mauern wieder!

(Er will sich mit Rowe entfernen.

Fairfax.

Verzieh' doch noch ein Paar Minuten, Milord! — Ist also würklich nichts mehr in der Welt, das Dich auf klügere Gedanken leiten könnte? bedarf nichts mehr deiner ferneren Hülfe? deiner Liebe und Vatersorge?

Kapel.

Es ist sonderbar, wie Du itzt auf diese Dinge verfällst, und so ernst von der Sache sprichst, als stünden schon Weib und Kinder an des Verderbens Rande! Warum bekümmerst Du Dich mit einmal so sehr um ihr Wohl, da Du doch nur für Dein Glück und Deine Größe Sinn zu haben scheinst? Meine Pflicht ruft mich zum Kampfe. Fall' ich; so ist für ihr Wohl schon gesorgt, den die Tugend wohnt in ihren Herzen!

(Fairfax sagt Talbot etwas ins Ohr. Dieser schüttelt bedenklich den Kopf, und bezeiget eben nicht allzugroße Lust, den ihn eben gegebenen Auftrag zu befolgen.)

Talbot.

Aber, Milord — — —

Fairfax.

Fairfax.

Keine Gegenrede! So nur kann ich vielleicht noch meinen Zweck erreichen.

(Talbot geht, nachdenkend und ungerne, dem Hintergrunde zu.)

Achte Szene.

Fairfax, Kapel, Rowe.

Fairfax.

Aber ehe ich zu dem Aeussersten, deinen Trotz zu beugen, und Dich wider Willen glücklich zu werden, zwinge; frage ich Dich noch zum letztenmale: Bist Du also würklich noch fest entschlossen, Glocester nicht zu übergeben?

Kapel.

So lange diese Arme noch fechten können, sollen keine andern Fahnen auf meinen Wällen flattern!

Fairfax.

Schlägst Du noch immer die großen und ehrevollen, von dem Parlamente durch mich Dir angetragenen Belohnungen und Würden, so wie die Vergebung und Vergessung jedes feindlichen und empörrerischen Vorganges aus?

Kapel.

Kapel.

Ich fodre weder Vergebung noch Vergessung, denn ich fechte, wie ich glaube, für eine gerechte Sache. Die großen und ehrevollen Belohnungen und Würden aber, wie Du sie nennst, die mir das Parlament durch Dich anbiethet, mag ich nicht um Karls Wohl erkaufen!

Fairfax.

Stolzer Mann! Du willst also auch in Zukunft wider deine eignen Brüder das Mordschwert schwingen? willst Gräuel auf Gräuel, Jammer auf Jammer, Verderben auf Verderben häufen? Hat das dein Vaterland um Dich verdient?

Kapel.

Bist Du zu etwas Edleren und Besseren entschlossen?

Fairfax.

Wenn ich es nicht wäre, so würde ich mir wohl auch nicht so viele Mühe geben, deinen Mordsinn abzuändern?

Kapel.

Schön, wenn auch dein Herz um deine Worte wüßte!

Fairfax.

Fairfax.

Du beharrst nun, troz allen Ermahnungen und Bitten auf deinem Vorhaben?

Kapel.

So laß mich doch nichts zweimal sagen!

Fairfax.

So beuge denn dein eigner Sohn, da ich es nicht vermag, deinen Starrsinn! — He, Talbot!

Neunte Szene.

Fairfax, Kapel, Rowe, Arthur, Talbot, Leighton, Wache.

(Eine starke Wache, von Leighton angeführt, bringt den geschlossenen Arthur hervor. Alle Merkmale des unbeschreiblichsten Erstaunens und Schreckens äussern sich in Kapels Mienen. Mit einem Blicke, in welchem Vernichtung und Abscheu kennbar ausgedrücket sind, sieht er nach Fairfax hin, der alle dessen Mienen scharf ins Auge faßt, und auf Worte und Gebährden sorgfältigst zu lauschen scheint. — Nur auf Arthurs Antliz' nimmt man eine Art von trüber Freude wahr. — Talbot steht immer unruhig, und mit ängstlicher Sorgfalt, um sich her.)

Kapel.

Kapel.

Ha, mein Sohn! mein Arthur!

Arthur.

O mein Vater!

Fairfax.

(In einem ernsten, rauhen, und gebieterischen Tone, der aber doch nicht ganz Ton der Natur zu seyn scheint.)

Auf der Stelle übergieb mir Glocester, oder dein Sohn muß dafür, daß er vor kurzem mit dem meinigen aus dem Lager entfliehen, und, wahrscheinlich, an mir zum Verräther werden wollte — dein Arthur muß sterben!

(Kapel reißt rasch sein Schwert aus der Scheide, und dringt wüthend auf Fairfax ein.)

Kapel.

Nimmermehr! — Aber Du sollst sterben Ungeheuer!

(Rowe fällt ihm in den Arm, und sucht ihn von seinem Vorhaben zurückzuhalten. Mit vieler Mühe gelingt es ihm auch.)

Rowe.

Rowe.

Um des Himmels willen, Milord, bedenken Sie, daß wir Waffenruhe haben! daß Sie die Sache durch diesen Schritt nur verschlimmern, und Ihren Sohn vielleicht doch nicht retten würden!

(Fairfax hat indessen auch gezogen.)

Fairfax.

Keinen Schritt näher, Unbesonnener, oder Du stürzest zu meinen Füßen!

Kapel.

Schrecklich, schrecklich!

Fairfax.

Uibergieb mir Glocester, oder — noch in dieser Minute ist dein Sohn eine Leiche!

Kapel.

(Mit des fürchterlichsten Schmerzens unterdrücktem, markdurchschneidendem Hohngelächter.)

Trefflich, trefflich ausgedacht! würdig der Hölle Meisterstück zu seyn!

(Nach einer mäßigen Pause stimmt sich sein Ton allmählich zur klagenden Wehemuth herab.)

Aber

Aber hätte ich so etwas von einem Manne, dem ich einst mein Herz aufschloß, auch nur vermuthen sollen?

(Pause.

Schändlich brachst Du durch diese That den Friede und die Waffenruhe, die rohen Völkern und Tyrannen heilig sind! Der Vertrag zerfällt — ich habe keine Pflichten weiter gegen Dich, und eile, im Augenblicke meine Heere gegen Dich zu führen!

(Er will fort; aber Rowe hält ihn zurück.)

Rowe.

Vergessen Sie doch nicht, Milord, daß wir in unsers Feindes Lager sind!

Kapel.

O wer könnte das vergessen, wenn er solche Szenen um sich sieht! — — Das also wäre dein Zaubermittel? deine Kriegskunst? dein Heldenmuth? Meinen Sohn, meinen Arthur willst Du morden, um mich zur Verrätherey zu zwingen? Schwur und Treue zu brechen, und deine Größe gründen zu helfen? Gott, ist es möglich, daß es so verdorbene Menschen in deiner Schöpfung giebt?!

(Er

(Er bleibt sprachlos, in stummen Schmerzen, mit wild an den Boden gehefteten Blicke, gestützt auf sein Schwert, Fairfax gegenüber, stehen. Eine schauerliche Pause, während welcher dieser seinen Zweck schon zur Hälfte erreicht zu haben glaubt.)

Fairfax.

Nun kömmt dein Entschluß bald zur Reife, Milord?

Kapel.

Er ist lange schon gereift, Unmensch!

(Mit Wehmuth.

Aber hast nicht Du auch einen Sohn, der Dir am Herzen liegt? nicht auch die nämlichen Vatergefühle? — Doch was spreche ich zu einem Manne von Dingen, die ihm schon lange fremd geworden sind? Ehedem mochtest Du wohl so eine That verabscheuet haben; aber nun, da ganz England von Dir spricht, hat sich auch dein Herz verstimmt, so wie deine ganze Denkart. Du bist der nicht mehr, der Du einst war'st! Davon zeigt laut dein gegenwärtiger Schritt, der Dich zu ewigen Tagen brandmarken wird!

Fairfax.

Reitze meinen Zorn nicht, Kapel! Entschliesse Dich, oder dein Sohn ist binnen wenigen Augenblicken ein Opfer des Todes.

Talbot.

(Er spricht für sich.)

Aber nun muß ich Arthurs Leben, und Fairfaxs Ehre retten, und sollte es mich auch gleich die meinige kosten!

(Er geht schnell und unbemerkt ab.)

Kapel.

Gott, welch' ein Kampf zwischen Vatergefühl' und Freundestreue! Foderte man langsamen Tod von mir, um dadurch der Retter des Vaterlands zu werden — mit Freuden würde ich mich dazu entschliessen! Aber dieses Opfer, Karl! O dazu gehört wahre Heldengröße, um hier nicht zu erliegen! —

(Er wendet sich zu seinem Sohne.)

Arthur! innigst Geliebter! Einziger! Sohn meines Herzens! ich sollte Dich morden sehen, und nichts, mit dem Schwerte an der Seite, zu deiner Rettung wagen können? Das ist schrecklich!! — Vater Aller, der Leidenstrank des Kelches,

ches, den ich bis auf die Hefen leeren soll, ist unaussprechlich bitter! Aber ich will ihn versuchen! Nur laß mich nicht wanken, und meine Pflichten und meinen Ruhm verletzen! — — Arthur, Freude meines Lebens! ich soll Dich also schon so frühe, in deiner Tage schönster Blüthe, durch die schrecklichste That von der Welt verlassen müssen? sollte Dich sterben, und mit Dir jede Hoffnung für die Zukunft vernichtet sehen? Wer je einen härteren Kampf befand, der trete vor, und zeihe mich einer unverschämten Lüge!

(Pause. Fürchterliche Kämpfe gehen in seiner Seele vor. Er wählet und verwirft; beschließt und wankt. Sein Herz wird von den schrecklichsten Gefühlen gepreßt.)

Sohn, Sohn! der Preis, den man für dein Leben fodert, ist groß! sehr groß! Aber die Vaterliebe siegt! Ich muß, ich muß es mit meiner Schande, mit Karls Weh erkaufen — ich kann Dich nimmermehr sterben sehen! — — Und doch! doch — — O Gott, ich kann auch Karln nicht verlassen! kann mein Wort und meinen Schwur nicht brechen — darf nicht treulos handeln!

Arthur.

Arthur.

(Er nähert sich seinem Vater.)

Mann, dem ich so viel verdanke! der mir, nach Gott, das Leben gab! mir den Weg zur Tugend und zur Weisheit bahnte — ich will sterben, sterben als ein Opfer für das Vaterland! Jeder gute Mensch wird meine Asche segnen, meinem Schicksale eine stille Thräne weihen, und mein Andenken ihm heilig seyn! Erreichen Sie auch nicht Ihren Zweck; o so werden Sie, wie ich, auf dem Schlachtfelde, oder im Sturme, fallen! — Wären sie auch gleich entschlossen, mich zu retten, so würde ich das nicht zugeben! Um mich dem Untergange zu entreissen, sollen Sie nicht zum Verräther werden! nicht meineidig und treulos Ihre Schwüre brechen! Aendern Sie Ihre Gesinnungen, so ist Karl rettungslos verloren! Nein, so theuer sollen Sie mein Leben nicht erkaufen!

Kapel.

Arthur, edle, große Seele, das hätte ich nimmermehr erwartet!

(Er sieht ihm lange starr, und mit wehmüthigem Wohlgefallen, ins Auge, während sich eine stille Thräne über seine Wange schleicht. Pause.

Fair.

Fairfax.

(Ironisch lächelnd.)

Milord, Glocesters kühner Vertheidiger! unerschrockner, tapfrer Kapel! bist Du so reich an Thränen?

Kapel.

Mann, hast Du würklich jedes menschliche Gefühl in deiner niedrigen Seele erstickt? kannst Du so kalt und gleichgültig die Leiden eines Vaters ansehen, der seinen einzigen Sohn, seine Freude und seinen Trost, so bübisch verlieren soll?!

(Er wendet sich zu seinem Sohne.)

Arthur, theurer, unvergeßlicher Jüngling, lebe ewig wohl! verklage mich nicht am Throne des Ewigen, vor den Du nun bald treten wirst, daß ich Dich, so sehr ich es auch gewünscht, nicht gerettet hatte! Lebe wohl — wohl — — —

(Er breitet seine Arme mit der innigsten, schmerzlichsten Wehemuth nach ihm aus. Aber mit einmal faßt er sich wieder. Sein Ton wird männlicher; seine Mienen werden ernster; er wirft einen forschenden Blick auf Fairfax; kehrt sich aber sogleich wieder nach seinem Sohne hin.)

Lebe

Lebe wohl! Nimm meinen besten Segen mit — jenseits des Grabes — — dort oben sehen wir uns wieder!!

(Er sucht nun seine ganze männliche Entschlossenheit zu sammeln; er tritt zween Schritte vorwärts; und spricht, mit abgewandtem Antlitz'.)

Nun — nun — — —

(Seine Stimme stockt; er vermag die Worte, die Arthurn sein Todesurtheil sprechen sollten, nicht hervorzustammeln; er wendet sich wieder, mit der unaussprechlichsten Wehemuth, und allen Schmerzen einer so gewaltsamen Trennung, gegen seinen Sohn; blickt ihm ein Paar Augenblicke sprachlos, mit dem Leidensausdrucke des zärtlichsten Vatergefühles an, und beginnt dann endlich, mit zitternder Stimme, zur Hälfte nach den Umstehenden gewandt, und Erbarmen, Hülfe, und Rettung in ihren Blicke suchend.)

Ach, er ist mein einziger Sohn! — ich habe sonst keinen mehr! —

(Mit dem wehemüthigsten Nachdrucke.)

Keinen!! — — — Aber es kann denn doch nicht anders seyn! — ich muß, ich muß meinem Worte dieses barbarische Opfer bringen — — Stirb, Sohn!

(Entschlossen, aber doch noch immer mit unterdrückter Wehemuth.)

Nun mord' ihn, Tyrann, wenn Du Tyger genug dazu bist!

(Er bleibt mit starrem, an die Erde gehefteten Blicke, unbeweglich, Fairfaxen gegenüber, stehen. Eine brennende Thräne zittert in seinem Auge.)

Fairfax.

(Mit verhaltnem Grimme, daß ihm seyn Plan mislang.)

Du willst also mit Vorsatz' der Mörder deines Sohnes werden, und den schuldlosen Jünglig deinem eingebildeten Ruhme, und unbesonnenem Trotze opfern? — Nun wohl, so soll er denn sterben, und sein Tod Dir doch nichts zu deinem Zwecke frommen! Glocester wird vor deinen Augen, und Du mit seinen Trümmern, oder unter der entehrenden Hand des Henkers, fallen! — Soldaten — — —

(Die Soldaten treten auseinander, und sind eben im Begriffe, auf Fairfax Wink, Arthur niederzuhauen; als Jeni und Edmund hervorstürzen, und Letzterer seinem Freunde in die Arme fällt. Talbot folgt ihnen, traurig und schweigend.)

Zehnte

Zehnte Szene.

Fairfax, Kapel, Rowe, Arthur, Leighton, Jeni, Edmund, Talbot, Wache.

Jeni.

O Gott, mein Arthur!

(Sie naht sich ihm, und ergreift mit ihrem Bruder dessen Hände.)

Nun mordet, Barbaren!

Fairfax.

(Aeusserst aufgebracht, und voll Zorn über seine Kinder.)

Hölle, wer ließ sie frey? wer wagte es, meinen Befehlen zuwider zu handeln? wer – – –

(Talbot tritt hervor, und spricht in einem ernsten und gelassenen Tone.

Talbot.

Ich war es, Milord, der sie frey ließ, und hier zum erstenmale Ihren Befehlen entgegen handelte! Ewig wäre es nicht geschehen, würden Sie mich nicht dazu gezwungen haben. Arthurs Leben, und ihre eigne Ehre, sind mir zu theuer, als daß ich nicht das Aeusserste wagen sollte, um in Ihnen eine Sinnesänderung zu bewürken!

Arthur.

O mein Jeni! o mein Edmund! — Aber was beginnst Du, Lieber? Du eilst freiwillig deinem Untergange zu, und machst Dich mit mir unglücklich?

Edmund.

Unglücklich? Arthur, unglücklich? O glücklich, glücklich bin ich, daß ich noch frühe genug kam, Dich dem Verderben zu entreissen! — — Nicht ihn — mich, Männer, mich mordet! Ich allein bin der Schuldige!, ich habe ihn zur Flucht verleitet, und ihn, da er sich gegen mein Vorhaben mit ihm sträubte, dazu gezwungen! Wollt Ihr gerecht handeln; so straft mich, nicht ihn!

Jeni.

Oder mich, denn auch ich wußte um die That, und verschwieg sie! auch ich bin schuldig! auch ich habe Theil an Arthurs That — laßt mich — nicht ihn sterben!

Arthur.

Jeni! Edmund! bey allem, was Euch heilig und theuer ist, bitte und beschwöre ich Euch — laßt mich das Opfer seyn! Ihr sollt, und dürft

nicht

nicht für mich sterben, denn nur mein, nicht Euer Tod nützt und rettet vielleicht viel! Geht also, und erschwert mir die letzten Augenblicke nicht durch eure Thränen! Geht, und verlaßt mich! seyd glücklich, und erinnert Euch, noch oft Euers Freundes, besonders Du, meine gute, theure Jeni! Du, mit der ich einst, in reiferen Tagen, an den Altar zu treten glaubte! — Und auch Du, mein Edmund, lebe wohl! Sey deines Vaters Trost und Stütze, wenn dereinst die Reue sein Herz zernagen, und Frohsinn und Freude aus seiner Seele weichen sollten! leite ihn wieder auf den Weg der Tugend und der Großmuth! sey wieder sein Edmund — sey sein Freund! So wirst Du ungleich mehr nützen, als wenn Du itzt für mich stirbst! Und Du, meine Jeni, unterstütze deinen Bruder in dem mühesamen, aber, am Ende, sich selbst am schönsten belohnenden Besserungsgeschäfte! weine eine Thräne auf mein Grab; aber gieb der Wehemuth über den Verlurst deines Arthurs nicht zu vielen Raum in deinem schönen Herzen, und wähle Dir einen andern Jüngling zum Gefährten durch deine Lebenstage aus! Lebt wohl, und glücklich! — — Männer, befolgt euern Auftrag! Entfernet sie. Edmund.

Edmund.

Keiner nahe sich mir, ist ihm sein Leben lieb! Wuth und Rache haben meinen jungen Arm, zu meines Freundes Schutz', mit Manneskraft gefählt, und Löwenstärke in meine Faust gegossen! — — Arthur! Bruder meines Herzens! Seele meiner Seele! einen Mann, der Dich morden lassen will; kann ich unmöglich für meinen Vater erkennen! Und darf ich auch nicht für Dich, so will ich doch wenigstens mit Dir sterben! Was wäre mein Leben ohne Dich? Ich könnte nie wieder froh und munter in Gottes schöne Wunderschöpfung blicken! müßte mir selbst durch alle Tage meines künftigen Lebens fluchen, und den Augenblick verwünschen, da ich auf meines grausamen Vaters Befehl hierher gekommen war — da ich dich zur Flucht verleitet hatte!

Fairfax.

(Voll des heftigsten Zorns; aber doch schon nicht mehr ganz kalt und gefühllos.

Reißt den ausgearteten Buben weg, und haut Arthurn nieder!

Jeni.

Jeni.

(Sie fällt vor ihrem Vater auf die Knie; hält aber noch immer, mit einer Hand, Arthurs Rechte in der ihrigen.)

O mein Vater, wenn Sie, meinen Arthur tödten lassen, so tödten Sie mit ihm auch mich, den seinen Tod überlebe ich nicht! Haben Sie mich je geliebt, hat je die Bitte Ihrer Jeni über Ihr Herz etwas vermocht; o so lassen Sie sich auch itzt bewegen! o so sehen Sie auch in diesem Augenblicke auf die Thränen Ihrer Tochter!

(Edmund, der, wie seine Schwester, noch immer Arthurn an der Hand hält, fällt auch vor Fairfax auf ein Knie nieder.)

Edmund.

Und bey der Asche unsrer guten Mutter — bey Ihrem heiligen Angedenken, flehen wir Sie um Arthurs Leben an! — Greift aber würklich keine Bitte an Ihr Herz, harter Mann; sind Sie nicht dahin zu bringen, sich eines Besseren zu besinnen; o so habe ich Sie nur noch darum zu bitten: Arthurs Schicksal theilen zu dürfen! Segnen will ich Sie für die Gewährung dieser

Bitte,

Bitte, und Ihnen Vergebung für die That von dem Ewigen zu erflehen suchen! Nur trennen Sie mich nicht von meinem Freunde! lassen Sie uns auch im Tode, wie im Leben, Ein's seyn, denn ohne ihm wären mir meine Tage quaalenvoll und bitter!

Arthur.

Milord, erfüllen Sie mir vor meinem Tode nur die einzige Bitte noch, und versagen Sie Ihrem Edmund seine unbesonnene Foderung! Sein Tod wäre ohne Frommen, und keine Seele zöge Gewinn daraus! Seyn Sie ihm wieder der liebevolle, zärtliche Vater, der Sie ihm bisher schon waren, und ich will Sie noch mit brechendem Auge, und jenseits dafür segnen! Vergeben Sie ihm, denn die Freundschaft hat ihn zu diesem übereilten Schritte verleitet! nehmen Sie ihn wieder zu Ihrem Sohne auf! lieben Sie ihn wieder — ich flehe Sie auf meinen Knien darum an!

(Er fällt auch nieder. Eine rührende Gruppe. Es herrscht eine Pause von einigen Augenblicken. Auf Aller Gesichtern zeigen sich Mitleid, innige Theilnahme, und hohe Verwunderung

derung über die Heldengröße dieses edeln Kleeblatts.)

Talbot.

Einen Wütherich müßte diese Szene beugen, und dem Hartherzigsten eine Thräne auf die Wange pressen!

(Dieser Anblick würkt unwiderstehlich auf Fairfax Herz. Der Wettkampf, der bis itzt zwischen natürlicher Vaterliebe, wilden Ehrgeitze, und der Eroberungssucht in seiner Seele obgewaltet hatte, geht mit einmal in Rührung über.)

Fairfax.

Nein, länger halte ich den Anblick nicht aus! Jünglinge, Eure Großmuth beschämt mich! Ich vergebe Euch! Nehmt Euch einander selbst die Ketten ab! — Kapel, sey stolz auf deinem Sohn, denn er ist Deiner würdig!

Kapel.

Wohl Dir, Fairfax, daß die Gefühle der Menschlichkeit wieder in Deiner Seele erwachten! Auch dein Sohn hat groß und schön gehandelt!

handelt! Der Preis der Edelthat gehöret Beiden.

(Arthur und Edmund haben sich indessen einander die Ketten abgenommen, und eilen nun, mit Jeni, auf Fairfax zu. Sie wollen ihm zu Füssen fallen, und die Hände küssen. Allein er läßt es nicht zu; drückt aber dagegen die beiden Jünglinge, mit stummer, innigster Rührung, an sein Herz. Arthur und Edmund halten ihn bey den Händen. Auch Jeni drängt sich an ihn hin, und blickt heiter nach ihm auf. Kapel steht voll froher Verwunderung, da. Auch die Uebrigen drücken innige Theilnahme durch Mienen und Gebährden aus.)

Fairfax.

Nicht so, Kinder, nicht so! In meine Arme — an mein Herz! Bin ich doch Euers Danks und Eurer Liebe kaum werth, da ich so häßlich an Euch handelte, bis mir der brave Talbot die Hülle von den Augen nahm, die mir euern hohen Edelsinn verbarg! O ich war, bey offnen Augen, blind, und stand auf dem Punkte, in der ernsten, prüfenden Geschichte als ein feiger Mörder zu erscheinen, und meinen Muth und Na-

me

me für alle kommenden Jahrhunderte zu brandmarken! Dank Euch, Ihr Lieben, die Ihr meine Retter ward! — Auch Du, meine Jeni, verdienst Lob und Ruhm, die Dir auch werden sollen! Einen edleren Mann, als Dein Arthur, aller äusserst wahrscheinlichen Vermuthung nach, werden wird, findest Du hiernieden kaum! Gottes reicher Segen, und alles Glück der Erde über Euch, himmlische Geschöpfe!

Arthur.

O Himmelsdank auch Ihnen, edler, theurer Mann!

Jeni.

Und heiter und selig sey der Abend Ihres Lebens! An Ihrer Kinder Seite sollen Sie sanft entschlummern!

Fairfax.

Ja, meine Lieben, das ist auch mein Wunsch! An Eurer Seite mögen sich meine Augen schliessen!

Edmund.

(Mit gerührtem, dankerfülltem Blicke im Himmel.

Dank

Dank Dir, Ewiger, denn ich habe meinen Vater wieder gefunden!

(Arthur reißt sich von Fairfax los, und eilt in Kapels Arme.)

Arthur.

Und ich habe des meinigen Ehre — vielleicht auch Karln gerettet!

Kapel.

O Ihr seyd wahrhaft edle Jünglinge, und werdet, wenn Ihr immer so bieder denkt, einst noch die Wohlthäter Eurer Brüder werden! Mit Ehrfurcht und Bewunderung nur wird sich die Geschichte Euer, Ihr jungen Helden, und dieses Tages, von Jahrhunderten zu Jahrhunderten erinnern!

Fairfax.

Kapel, schüchtern biethe ich Dir wieder Hand und Freundschaft an!

Kapel.

Es gült! — Laß uns von neuem Freunde seyn, wenn uns gleich die Gesetze des Krieges feindlich gegeneinander zu handeln zwingen. Aber

auch

auch als meinen Feind werde ich Dich zu schätzen wissen.

Fairfax.

Das ist noch meines Lebens schönster Tag! O Freunde, wie beschämt Ihr mich doch von allen Seiten, und macht mich dabey so glücklich! Kein Sturm trenne unsre Freundschaft mehr! — Auch Ihr, meine lieben Söhne, müßt durch alle Eure Lebenstage Freunde bleiben, und Eure Liebe dauere, bis der Tod Euch hiernieden trennt, um Euch in einer besseren Welt nur desto inniger zu vereinigen! Laßt aber auch Eure Väter an Eurer Freundschaft Antheil nehmen.

Kapel.

Und unser Glück hat die höchste Stufe schon erreicht!

Fairfax.

Wohl gesprochen! — Möchten sich doch noch viele Väter solcher Söhne freuen! möchte jeder Jüngling Euch zu seinem Muster und Vorbilde nehmen, und so groß und edel handeln, wie Ihr bereits gehandelt habt! — Ewig heilig und unvergeßlich wird uns die Erinnerung an diesen

Tag

Tag, und die große Wahrheit seyn: daß die Tugend sich immer selbst belohne, und den Menschen zufrieden und glücklich mache!

(Die beiden Jünglinge haben die Hände ineinander gelegt, und blicken wechselweise bald sich selbst, bald Jeni, die Arthurs Rechte ergriffen hat, bald aber auch wieder ihre Väter an, welche antheilnehmend, ihnen zur Seite stehen. Die Uebrigen, worunter sich besonders Talbot auszeichnet, sind, mit dem Ausdrucke des sanftesten Vergnügens, und mit sprechenden Mienen, im Hintergrunde mahlerisch umher gruppirt.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Durach, Johann B.,

Die brittischen Helden Ein dramatisches Originalgemählde in drei Handlungen

Donauwörth 1794

P.o.germ. 597 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10110798-1
VD18 11754389